

M. Caspar Posneri Curiöser Tractat von denen Miss-Geburthen, erster und ander Theil, aus dem Lateinschen ins Deutsche übersetzt von M. M / [Caspar Posner].

Contributors

Posner, Caspar, 1626-1700

Publication/Creation

Dressden ; Leipzig : J.C. Miethen, 1702.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/sh9cenew>

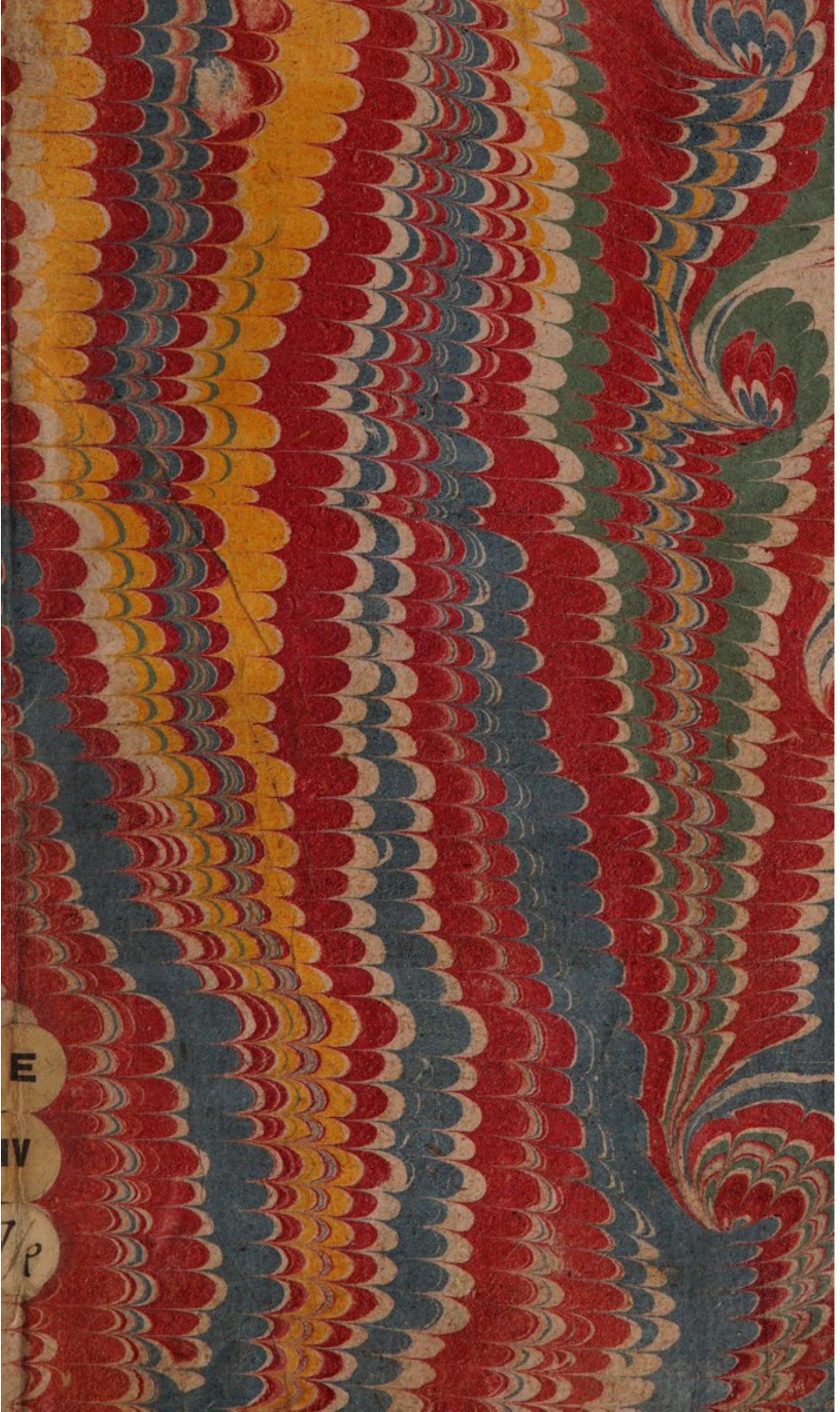
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



E
IV
7/p

4-1924/A

E IV
17/R

M. CASPAR POSNERI

52746

Curioſer Tractat

Von denen

Miß = Geburthen /

Erſter und Ander Theil /

Aus dem Lateiniſchen ins Deut-
ſche überſetzt

Von

M. M.



Dreßden und Leipzig /
Bey Johann Chriſtoph Miethen /

1702.



Faint, illegible text at the bottom of the page, possibly bleed-through from the reverse side. The text is mirrored and difficult to decipher.



Curieuse Untersuchung/ Derer Monstrorum oder Derer so ge- nannten Miß-Geburthen.

Erster Theil.

DAn hat zwar vor diesen
befohlen/ die Monstra zu
tödtten und ins Wasser zu
schmeissen / wie aber ziehen
dieselbe wieder vor / welches
der geneigte Leser nicht wird
übel deuten/maßen es uns nicht befohlen die-
selbe zu tödtten/ und ob dem gleich so wäre / so
würde es uns doch nicht binden / weil wir es
aus keinen bösen Vorsage thun/sondern aus
einen guten Absehen. Denn wir stellen ja
dieselben nicht lebendig dar / daß sich etwa
eine schwangere Jungfer daran vergaffen
soll. Wir lachen auch nicht die Natur aus/
daß sie zu Zeiten einen solchen groben Fehler

4 Von denen Mißgeburthen.

begehe ; sondern wir beschreiben nur dieselben / um zu zeigen / was vor eine grosse Gnade von Gott ein perfecter und geschickter Leib sey / und wie leicht und auf unterschiedene Art und Weise die Natur hierinne fehler / und dieses ist unser Absehen. So komme demnach geneigter Leser und siehe ! Halte uns aber auch zu gut / wenn wir wo ein wenig gefehlet. Denn wir gestehen gar gerne / daß wir auch Menschen seyn / und weiß ein jedweder wohl / was dieses vor eine wichtige Materia sey / da gleichsam die Thüre zum Irrthum Angelweit offen stehe. Wiltu nun geneigt angesehen seyn / so gieb acht / und gieb auch nach. Wir wollen nicht das geringste verschweigen / sondern unsere Meynung recht offenherzig heraus sagen.

§. I.

Was ein Monstrum sey?

Mir wollen hier vor allen Dingen das Wort Monstrum ein wenig enucleiren / weil man öftters dadurch desto leichter hinter der Sachen Beschaffenheit pflaget zu kommen / ich geschweige / daß es höchst nöthig wissen was ein Wort bedeute. Und ist dieses an einen / so ist es gewiß an diesen Ort in acht zu nehmen / sintemahl dieses Wort so viele Bedeutung hat / als jemahls eines haben mag. Ehe wir aber weit gehen / wollen wir kürzlich anzeigen / in was vor einem Verstande wir es allhier nehmen. Insgemein hält man dafür / daß es sey ein Leib / derer Thiere vornehmlich / welcher also an des Tages-Licht kommen / daß er entweder die Speciem gar mutiret / oder doch einen grossen Fehler und Ubelstand entweder am ganzen Leibe oder an gewissen Gliedmassen hat. (a) Welche Explication des Worts wohl könte annehmen / wenn nur nicht die Wörter derer Thiere vornehmlich hinzu gesetzt wäre / denn damit negiret man tacitè, daß sich in denen unbeseelten Leibern solches nicht

A 3

begeg

(a) vid. Martinus Weirichlus de ortu Monstrorum Comment. P. I. c. 3.

begebe / oder ziehets doch zum wenigsten in Zweifel / woran man doch so schlechter Dinges hin eben nicht zu zweiffeln hat. Liesse man aber diese Worte: Derer Thiere vornehmlich: aus / so könnte man sie gar wohl passiren lassen / eher als derer ihre / die da sagen: Es sey ein Viehgestaltter und heßlicher Leib. (b) Da sichs doch noch fragt / ob eben eine Unge- stalt und Heßigkeit darzu requiriret werde? Am allerfüglichsten wirds also lauten: Ein Monstrum ist ein natürlicher Leib / in dessen Production die Natur einen Fehler begangen / so daß sie durch einige Hinderniß in operando entweder die speciem gar mutiret oder doch mit einer ziemlichen Unge- stalt, und Ungewöhnlichkeit denselben maculiret. Und in solchen Verstande wollen wir es auch an- nehmen.

§. 2.

Wir wissen zwar gar wohl / daß es son- sten auch auf andere Sachen gezogen werde / als auf dunckele und obscure Fragen oder æ- nigmata und Räzel / (c) die man pfeget monstra zu nennen. Auch wohl auf heimli- che Rathschläge / wie denn das gemeine Sprichwort sehr bekant: *Monstri quid alere,*
eine

(b) vid. Sperling. Instit. Phys. L. I. c. 9.
Thebaid. 128.

(c) vid. Senec.

eine List oder Rancf schmieden. Ja man pfleget auch wohl gar Menschen / die sonst von rechter gebührlicher Leibes statur seyn / monstra zu nennen / wenn sie sich so ungewöhnlich in Fressen / Sauffen / moribus, garstigen Kleidern und dergleichen aufführen. Zuweilen bedeutet es auch was ungewöhnliches / es sey was es wolle / so werden die Gespenste monstra genennet. (d) Ingleichen die Riesen; (e) Allein es ist ein Mißbrauch des Worts / und kan man keinen Riesen wegen seiner Grösse / wenn sonst kein Erratum Naturæ da ist / vor ein monstrum halten.

§. 3.

Woher es stammt?

Es wird aber das Wort monstrum her deriviret à monstrando zeigen / mit Singern weisen / weil man auf eine solche unnatürliche und ungewöhnliche Geburth gleichsam mit Singern weist / wie denn der Gebrauch ist / wenn man was ungewöhnliches mit den Augen erblicket / daß man solches pfleget als was sonderliches zu zeigen. Nicht zwar in solchen Verstande / ob man ein solch monstrum Gewinsts halber in der Welt herum zu beschauen Futschen solte / und denen Neubegierigen zu

A 4

be

(d) Sapien. 17. 9. (e) Numer. 13. .v. ult.

beschauen vorhalten; sondern weil es von denen / so es zu Gesichte bekommen / andern mit Fingern gezeiget wird. Und wolte ja jemand sagen / daß rechte monstra mehr verborgen gehalten würden / aus Schimpff und Scham derer jenigen / denen sie angehören / so würde doch dieses die Etymologiam oder Herkommen des Worts nicht übern Hauffern stossen. (f)

§. 4.

Ob Monstra seyn?

Nun fragt sichs / ob es solche Monstra gebe? Ich spreche ja / und will nicht hoffen // daß mir jemand hierinne contradiciren wird // maßen es ja die Erfahrung einem jedwedem gelehret. Denn zu welcher Zeit hat man nicht dergleichen gehabt? Man gehe durch welcher Jahres Zeit man wolle / so wird man welche antreffen / wie in denen Historicis zu lesen. Dürffen wir uns daher / solches zu erweisen / keine Mühe machen / sondern setzen es als eine schon ausgemachte Sache hin. Will ja einer weitläufftige Sachen lesen / der schlage auf

(f) Man hats in andern Wörtern auch. Senatus der Rath wird deriviret à senibus, und doch bestehet der Rath nicht allezeit aus alten Männern. Dergleichen man in Lexicis überflüssig finden kan.

auf den Weinrichium, er wird genung antreffen / doch auch befinden / daß viel Unwarheiten mit unterlauffen.

S. 5.

Was sie eigentlich seyn?

Wir wollen nur ferner kürzlich untersuchen / worinne eigentlich die Natur eines monstri bestehe. Weinrichius beschreibet dieselbe auf zweyerley Art. Seine erste Beschreibung nimmt er aus dem Aristotole, welche also lautet: Ein monstrum ist ein Irthum der Natur von demjenigen Endzwecke / Den sie sich in agendo fůrgesetzet. Seine andere hat er aus einigen Medicis, die es also definiren: Ein Monstrum ist ein Thier / das im Mutter-Leibe ũbel formiret / aufferordentlicher Weise gezeuget von einem gewissen principio generationis corrumpiret. Es sezet zwar selbst den Weinrichius diese letztere der ersten vor / und expliciret auch dieselbe gar weitläufftig ex mente Medicorum. (g) Ist aber keine von beyden gar zu richtig / indem sie nur allein auf die lebendige Thiere können appliciret werden / und nicht zugleich auch auf andere Sachen / als Pflanken und dergleichen. Benedictus Pererius (h) hat

U 5

auch

(g) In Commentario de ortu Monstrorum.

(h) De communibus rerum naturalium principiis ac defensionibus lib. 9. c. 10.

auch eine aus dem Aristotele gezogen / dieses
 Inhalts: Ein Monstrum ist ein Fehl der Na-
 tur / die einen gewissen Endzweck intendiret /
 den sie doch verfehlet durch einiges principium
 corrumpiret. Welche zum wenigsten
 besser ist / als die vorigen beyde / bey welcher
 wir auch vor diesemahl bleiben wollen / und
 alle andere / derer noch sehr viel / beyseit
 setzen.

S. 6.

Was vor Natur Fehler die Mon- stra seyn?

Wolte nun jemand fragen / was vor ei-
 ner Natur Fehler die Monstra wären? maßen
 es ja viele und unterschiedene natürli-
 che Leiber gebe / indem einige sich selbst
 mehreten / einige nicht / sondern wie sie
 von Anfange von Gott geschaffen noch bis
 auf diese Stunde verbleiben. Denn gleich-
 wie das Wort Natur allen Dingen zukömmt /
 so müsse auch ein Fehl der Natur denenselben
 können beygemessen werden / woran man doch
 nicht unbillig zweiffele. So sage / daß eben
 dieses das erste dubium sey / welches der defi-
 nition scheineth was zu thun zu machen / daher
 wir auch solches gleich auflösen wollen / und be-
 sehen / in welchen Leibern eine solche monstro-
 sität sich ereignen könne / und welche davon
 frey.

S. 7. W. 12

S. 7.

Welche natürliche Leiber solche monstrosität annehmen können?

Es wird am füglichsten seyn/ die Frage selbst zu setzen/ und die Meynungen derer Autorum drüber zu vernehmen. So fragt sich nun / was vor Leiber unter denen natürlichen solche Ungestalt annehmen können? Weinrichius hält dafür/ es geschehe nur in lebendigen Dingen / wie solcher Meynung mit Ihm seyn Franciscus Toletus, Barthol. Keckermannus und andere mehr. Ja der Weinrichins excipiret noch von denen Lebendigen/ die Pflanken / allerhand Ungeziefer/ und dergleichen. Da doch der Benedictus Pererius und andere mit Ihn denen Elementis u. mixtis solches attribuiren. Franciscus Piccolomineus (i) bekräftiget auch daß an Himmel solche Monstra generiret worden. Doch macht er einen Unterschied unter den rechten Himmel / und unter den Luft- und Wolcken-Himmel; an den rechten Himmel wird nichts generiret als der motus, an den Luft- und Wolcken-Himmel aber werden dergleichen Ungestalten öftters gezeuget / indem man ja in der Luft und denen Wolcken solche wunderliche Centauros und andere Thiere erblickt

(i) De rerum definitionibus, p. 228.

blicket / die durch die unterschiedene Sonnen-
Strahlen und dererselben repercussion ge-
neriret werden / oder entstehen von denen ex-
halationibus derer Meteoren / als grosser
Hagel / Regen / Feuers-Brünste / und derg-
gleichen. Die Wahrheit von diesen Mey-
nungen / anderer zu geschweigen / auffrichtig
zu bekennen / so können wirs mit dem Wein-
richio nicht halten / angesehen er bey keiner
Meynung gewiß verbleibet / sondern bald
dieses bald jenes excipiret / und seiner selbst
öftters vergisset.

§. 8.

Er will solche monstrosität nur denen le-
bendigen Dingen beylegen / und giebt solche
vor eine affection aus. Die Ursach warum /
soll diese seyn / weil nicht alle Dinge zeugen o-
der gezeuget werden / nun würde aber die
monstra nur produciret / wenn der motus
generationis solviret würde / so müsten solche
Ungestalten auch nur denen Dingen zugele-
get werden / welche durch Zeugung die Arten
propagirten / und materiam, die zum zeugen
tüchtig wäre / hätten / wenn sie empfangen /
formiret / unterschieden / ernehret und ge-
mehret.

§. 9.

Wir könten hier alsobald stille stehen/und etwas erinnern / nemlich / daß er solche monstrosität allein denen Thieren zuschreiben will/ welches doch sehr in Zweifel zu ziehen. Denn wenn dieses so freyhin zu thun vergönnet wäre / was wäre es denn nöthig viel jagens zu machen. Der Himmel und alle Elemente werden nicht gezeuget / sie werden auch nicht empfangen / formiret / unterschieden/ernehret und vermehret / so können sie auch nicht solcher monstrosität unterwürffig seyn. Ja nicht von dem Himmel und Elementen/sondern auch von denen Sternen / rebus mixtis, und Pflanken / auch vielen Thieren könte solches affirmiret werden. Denn nicht flugs was gezeuget wird / nöthig / daß es empfangen / formiret / unterschieden / ernehret und vermehret werde / welches nur von solchen animalibus kan gesagt werden/ die da ex commistis utriusque sexus seminibus gezeuget und gebohren werden; Man weiß aber / daß viele monstra occulta quadam origine von der Natur freywillig gezeuget werden / wie solches die Erfahrung noch täglich lehret.

§. 10.

Ob an den Himmel Monstra generiret werden?

Wollen demnach sein ordentlich procediren / und erstlich sehen / ob an den Himmel solche monstrosität sich begeben könne ?? Weinrichius negiret es / weil der Himmel keiner Veränderung noch Wiederwärtigkeit unterworfen ist / und nicht kan gezeuget noch corrupiret werden / und also keine warhaftige Monstra von denselben können produciret werden. Allein man verdrehet recht inconsiderate den statum controversiæ. Es mag ja an dem Firmamente seyn was will / Cozmeten / und andere Körper / sie mögen nun vor diesen / oder noch heut zu Tage produciret werden / entweder per generationem oder per creationem, ex intentione oder ex errore, so gehets dem Firmamente selbst nichts an / und ist's warlich eine wunderliche Folge / es giebt monstra am Himmel / ergo ist auch der Himmel ein monstrum oder monstrosum quid. Gleicher Gestalt ist's auch mit dem Gestirne / es mag in derselben enthalten seyn was da will / Menschen oder Thiere // Pflansen oder andere lebende Thiere / wie einige geträumet haben / so bleibet doch das Gestirn was es ist / und gehet ihm nichts an.

Und

Und bleibt die Frage wohl/ ob man gleich noch so sehr dawider legen / und mit gewissen Gründen es erweisen wolte / daß weder am Himmel noch an den Gestirn eine monstrosität progeneriret werde. Denn ein anders ist ja der Himmel und die Gestirn/ein anders was an denselben ist oder gezeuget wird. Und ist's ein recht ἀφιλόσοφον und abgeschmacktes Wesen / aufs letzte die Frage gründen / und aufs erste antworten.

S. II.

Und sagte man gleich; der Himmel wäre doch von Gott so erschaffen / daß er unwandelbar und unveränderlich sey und gleichsam ein Ebenbild des grossen Gottes / und wäre also allerdings hier auszunehmen; suchte auch solche Meynung durch einen gewissen Schluß zu befestigen / daß nemlich nur dasjenige der monstrosität unterworffen sey / das durch die Zeugung die speciem propagiret / und materiam zur Zeugung geschickt hat / der Himmel aber die speciem nicht generando propagire / noch materiam generandi habilem habe / so könne er auch keiner monstrosität theilhaftig werden. So betrachte man doch die Wichtigkeit derer præmissarum, auff was Weise will man doch dieselben beweisen? Drauf antworten wollen wir gar leichte/nicht zwar deswegen / daß wir den Himmel zu ein
nen

nen monstro machen wolten / Nein / daß sey
 ferne! Er ist von dem unwandelbahren Gott
 unmittelbahr erschaffen / und kan also von na-
 türlichen Dingen nicht fallirt werden. Damit
 man aber desto leichter sehe / wie wichtig der
 Schluß / so betrachte man erstlich / wovon
 die Rede / nemlich nicht von den Himmel / wie
 er ist beschrieben / und den wir mit unsern
 Augen anschauen / derselbe wird kein mon-
 strum werden in alle Ewigkeit. Und was be-
 darffs viel Worte / man nehme was vor eine
 definition man wolle / entweder aus dem Pe-
 rerio, oder des Weinrichii seine / wie sie dro-
 ben §. 5. angeführet / so wird sichs leicht zei-
 gen. Unsere lautet also: Ein monstrum ist
 ein Fehl der Natur / die einen gewissen End-
 zweck intendiret den sie doch verfehlet / durch
 einiges principium corrumpiret. Nun sub-
 sumire man doch / der Himmel ist kein Fehl der
 Natur / so wird auch der Schluß richtig seyn /
 Ergo ist auch der Himmel kein monstrum.
 Die Subsumtion ist klar / denn gleichwie der
 Himmel ein Geschöpff Gottes ist / und nicht
 der Natur / also kan er auch desto weniger //
 ein Fehl der Natur seyn. So nehme man auch
 des Weinrichii seine definitiones, und subsi-
 mire / so wird doch der Schluß eben so fallen.
 Was hat man denn nun nöthig eines solchen
 Einwurffs / maßen man ja nicht fragt / ob eben
 der Himmel und diese Sternen monstra wer-
 den

den können / sondern / wenn sichs zu trüge / daß ein ander Himmel und andere Sterne von natürlichen Ursachen produciret würden / ob man dieselbe aller monstrosität entnehmen könne ? Welches warlich mit dieser Ration nicht wird können geleugnet werden.

§. 12.

Ob in denen Elementen welche zu finden ?

Damit wir aber nicht zu weitläufftig falschen / wollen wir auch vors andere sehen / ob in denen Elementen eine monstrosität sich begehen könne. Der Weinrichius negiret es abermahls / und wollen wir seine rationes als bald in formam syllogisticam redigiren / damit man desto leichter siehet / wo sie hinaus wollen.

1.

Was eine bloße monströse Affection eines beseelten Körpers ist / dasselbe kan bey denen Elementis keine statt finden /

Nun aber ist die Monstrosität eine solche Affection,

Ergo kan sie bey denen Elementis keine statt finden.

2.

Was einfacher und einerley Natur ist / dasselbe ist aller monstrosität entfreyet /

B

Die

Die Elementa sind einfacher und einerley Natur/

Ergo sind sie aller monstrosität entfreyet.

3.

Was da entweder gar nicht generiret / oder nur einen in allen Stücken Ihm gleichem effectum produciret / dasselbe kan der monstrosität nicht unterworffen seyn/

Die Elementa generiren entweder gar nicht / oder produciren nur einen in allen Stücken Ihnen gleichen effectum,

Ergo können die Elementa der monstrosität nicht unterworffen seyn.

4.

Was keine eigene Figur hat / das kan auch keine monstrosität haben/ die Elementa haben keine eigene Figur.

Ergo können sie auch keine monstrosität haben.

§. 13.

Vor allen Dingen muß man hier nicht confundiren dieses beydes: daß nemlich in der Luft einige Sachen produciret werden die Monstra seyn / und daß die Luft produciret werde / oder produciret werden könne ein monstrum sey/u. von diesen letzten ist hier die Frage/ welches der Weinrichius negiret / aber mit seinen rationibus es nicht erweisen wird. Denn es ist ja ein Unterscheid sagen in der Luft und anderen Elementis werdet

einig

einige Sachen alteriret und generiret / und sagen : die Luft mit denen andern Elementis werden alteriret und generiret. Denn wenn diese zwey einerley wären / was hätten wir nöthig / die Antiperipateticos die da transmutationem, generationem, und corruptionem, derer Elementorum negiren / weitläufftig zu refutiren? Der Weinrichius affirmiret zwar auch das letzte / aber seine experimenta damit er es erweisen will / sind nicht viel nütze / indem er sich berufft auf die Ausleschung des Feuers / corruption der Luft / wunderliche Wübel des Wassers / oder Wellen / des Ab- und Zuflusses / unterschiedliche formas der Erden / welche sie dann und wann annimmet / wie auch auf dasjenige / das in der Luft gehöret wird / und gesehen / als Donner / Wind / Flammen / Cometen / Regenbögen / Sonnen- und Mond-Höfe / Schnee und dergleichen. Denn was hilfft das allhier / es sind ka keine Elementa formaliter, davon doch die Frage / ob er gleich noch so viel hersezet / so wird er doch damit nicht beweisen / daß auch die Elementa selber davon nemlich a monstrositate, befreyet. Denn gleichwie er nicht zugeben wird / daß die Elementa der Monstrosität unterworffen / ob ihm gleich einm erwiefen / daß in denen jenigen Sachen / welche in denen Elementis generiret werden / es mögen nun seyn perfecte oder imperfecte

mixta, eine Monstrosität sich ereignen könne; So gebe auch ich / und niemand leichtlich nicht zu / daß die Elementa davon frey / ob er gleich dieselbe auch denen mixtis entnimmet.

§. 14.

Seine Argumenta fallen leichtlich hin / wenn man sie nur anrühret. Was das erste anlanget / so ist es sehr obscur, nur deswegen / damit er desto leichter seinen Irrthum bemäntele / welches doch ein guter Disputator nicht thut / dessen finis der Wahrheit ist. Ist es nicht ambiguös geredt / wenn ich sage: Omnis Monstrositas morbosa est affectio corporis animati quatenus animatum est, das kan heißen: Alle monstrositas morbosa ist eine affectio eines beseelten Körpers / und kan auch heißen: Alle Monstrositas ist eine morbosa affectio eines beseelten Körpers. Welche Bedeutung soll es nun im obigen Syllogismo haben. Soll es die erste annehmen / so ist es falsch / und trifft die Frage nicht. In der andern Bedeutung ebener maßen / denn es ja unwahr / daß alle Monstrositas eine affectio morbosa corporis sey / derowegen kan man das erste argumentum ut concessum nicht annehmen / und darff man deswegen dem Weinrichio nicht glauben / daß die Elementa keiner monstrosität unterworffen.

§. 15. Das

§. 15.

Das andere ist von gleicher Wichtigkeit / ob es gleich sehr wahrscheinlich aussiehet / denn der Major ist falsch: Was einfacher und einerley Natur ist / dasselbe ist aller monstrosität befreyet / ich sehe gewiß keine Ursach / die einen solches zu glauben nöthige. Ein Fehl der Natur ist ein Monstrum die einen gewissen Endzweck intendiret den sie doch verfehlet von einem principio corrumpiret. Ob nun wohl die Elementa similia seyn / so haben sie doch ihre principia, aus welchen sie produciret werden. Und warum solte nun nicht eines unter denen können corrumpiret werden? Wie etwa ein principium generationis einer Pflanken kan corrumpiret werden? Warum solte auch hier nicht die Natur suo fine können frustriret werden / wie bey der generation eines Menschen oder Hundes? Ja wenn man monstra in similibus wolte negiren / müste mans auch in vielen vivis thun / denn diese dissimilia sind ja aus vielen similibus componiret. Kan nun diesen eine monstrositas beygelegt werden / so muß es auch denen similibus wiederfahren können / die mit denen dissimilaribus vermischet.

§. 16.

Wir schreiten zum 3en / u. negiren in denselben so wohl den Majorem als Minorem, daß nemlich alsdenn monstra werden / wenn der mo-

tus generationis solviret wird / ist aus dem Weinrichio bekant, Nicht aber in denjenigen / das da generiret / sondern das generiret wird. Denn weil jenes nicht geschiehet // so kan es auch kein monstrum werden / und ist auch da keine monstrosität zu suchen / was da generiret und generando speciem propagiret. Aber was ist das nun für eine Folge? Was da gar nicht generiret / dasselbe kan auch ohne monstrosität nicht unterworffen seyn. Wo bleiben denn die sponte generiret werden / und auch wieder nichts generiren / noch à femine & anima ejusdem speciei produciret werden / als Schwämme / Regen - Würmer und andere. Will man etwa solche vom aller monstrosität legitimiren. Ich will nicht reden von denen Maul-Eseln und von solchen sexibus, welche ex diversarum specierum commixtione produciret werden / die unfruchtbar seyn und sich nicht vermehren können / auch von allen Physicis vor monstris gehalten werden / ja selbst von den Weinrichio. Siehet man also wie feste der Schluß stehet.

§. 17.

Und wird man des Weinrichii sententia nicht viel aufhelffen / wenn man mich einer fallacia compositionis beschuldigen wolte / und sagen / ich hätte seine proposition nicht ganz genommen / dieselbe wäre ja bimembris

bris, welches wohl zu beobachten / wenn man die confusion evitiren wolte. Denn so antworte / es ist die Rede nicht von einem Elemente insonderheit / sondern von allerley / ob dieselben der monstrosität unterworffen. Nun meinet der gute Weiarichius, sie seyn nicht einerley condition, sondern es sey eines generativum als das Feuer / andere nicht / welches vielleicht die drey andere als Luft / Wasser und die Erde seyn sollen. Damit er aber der Frage ein Gnügen thäte / hat er eine disjunctivam propositionem formiret / welche zugleich in sich hielt / wie sie von einander unterschieden. Erweget man sie nun / so handelt das erste membrum das wir refutiret von denen Elementis non generativis, und schließt gar nichts. Das andere von dem Elemento Generativo davon doch die Frage nicht. Sollte man ihm Unrecht thun / wenn man ihn einer fallaciæ æquivocationis beschuldigte / und also lauffen liesse? Warlich Nein. Denn man höre doch: Was nur einen in allen Stücken Ihm gleichen effectum produciret / dasselbe kan der monstrosität nicht unterworffen seyn / das Elementum Generativum, denn das versteht er hier / produciret nur einen in allen Stücken Ihm gleichen effectum, Ergo kan dasselbe keiner monstrosität unterworffen seyn. Quæ? Qualis? Quanta? Wer hat doch

doch von denen Elementis gefragt / so ferne sie generiren oder generiren können? so viel ich weiß / niemand. Ja ich kans auch nicht einmahl glauben / daß einer so nârrisch seyn könne und solches fragen. Denn die Elementa können ja weder generiret noch produciret werden / daß sie aber andere Sachen generiren und produciren / siehet ein jedweder. Auf was Art und Weise will man denn nun die Elementa zu monstra machen? Es ist solches unmöglich und auch nicht zu hoffen.

§. 18.

Billig verwundert man sich auch ferner über seinen minorem, daß nemlich das Feuer eben einen in allen Stücken Ihm gleichen effectum produciren solle. Er mënnet vielleicht kein ander Feuer als unser Küchen-Feuer. Damit wird er in alle Ewigkeit nichts beweisen / denn es ist kein Element. Entweder hat der liebe Weinrichius desselben Feuers effectus nicht alle gesehen / oder er weiß nicht was produciret heißen soll. Woher kömmt denn die Asche? woher kömmts Salk? woher die Säffte? Spiritus? Quintæ essentia? Wie man sie pflegt zu nennen / welche die Chymici aus Pflanken / Steinen / Metallen und andern Dingen extrahiren? Nicht hauptsächlich vom Feuer? Ich mag nicht mehr erinnern / damit ich dem geneigten Leser nicht aufhalte / oder beschwerlich falle.

§. 19. Will

§. 19.

Will also auch aufs letzte Argument ganz kürlich antworten / und nicht mehr sagen: als Negatur Major, der erste Satz ist falsch. Wer hier mehr verlanget / der bringe erst Beweis des Majoris, wer keinen hat / der sey indessen mit dieser Antwort zu frieden. Denn ob wir wohl hier viel zu erinnern hätten / daß nemlich der Schluß nicht richtig / noch das ganze Argument quoad formam recht; so wollen wir doch der Zeit schonen / und dem Pappier keine weitere Gewalt thun.

§. 20.

Und also haben des Weinrichii seine rationes nichts gründliches in sich gehabt / so daß sie wären tüchtig gewesen / die Elementa à monstrositate zu eximiren. Dahero wenn ihm nicht andere hülfliche Hand leisten / so ist's mit ihn geschehen. Allein wolte man gleich sich auf den Toletum, Bartholinum, und Keckermannum beruffen / so foviren sie eben auch diese sententia, und ist von ihnen keine Hülffe zugewarten. Der Pererius scheint zwar als ob er was versuchen wolt / welchen wir doch hören wollen. Er spricht: Die Elementa sind keiner monstrosität fähig / denn ihre Natur ist simplex u. uniformis. Daher ein Element entweder einen effectum generiret / der ihn in allen gleich / oder generiret gar

B s nicht.

nicht. Darum ist dessen Fehl entweder nichts / oder es ist nichts anders als nicht generiren. Es müste denn einer die Elementa consideriren quoad statum & positionem secundum qualitates vel activas vel motivas, welches doch wider ihre Natur ist / und ihnen also eine monstrosität zulegē. Aber dieses ist nichts neues / sondern eben das / was der Weinrichius will / und kan er mit eben der Antwort abgefertiget werden.

S. 21.

Weil aber keiner unter angeführten Auctoribus die thesin befestiget / so wollen wir selber sehen / was man auf movirte quæstiones antworte / und was davon zu halten. Was den Himmel betrifft / wovon die erste Frage war / so zweiffelt man / ob eine natürliche Ursache dasselbe produciren könne / und also kan man den Himmel wohl davon eximiren und befreyen. Denn dasjenige muß ja produciret werden / was ein monstrum werden soll. Wenn aber kein agens naturale da ist / von dem der Himmel kan gemacht werden / wie kan er ein monstrum werden? Wenn aber jemand darthun kan / daß ein solch agens vorhanden / von dem der Himmel könne produciret werden / alsdenn wollen wir darthun / daß es in agendo könne impediret werden / und irren oder fehlen / und also was monströses produciren / und auch sonst noch was / das

es nicht intendiret. Aber so lange noch zweifelse / eximire ich lieber denselben.

§. 22.

Was die Elementa anlanget/davon die andere Frage handelt/dieselbe weil sie von ganz anderer Condition seyn/ nehmen wir nicht aus. Denn es ist schon gewiß / daß dieselbe nicht als sein alteriret / generiret und corrupiret können werden / sondern auch in der That alteriret/generiret und corrupiret werden und zwar von natürlichen causis und agentibus. Derohalben / wenn sie generabilia seyn / von und aus natürlichen Ursachen ; Wenn das Zeugende einen gewissen Endzweck intendiret / und dasselbe zu produciren sucht / warum können sie nicht monstra seyn? Will man ihre simplicitatem und naturam homogeneam vorschützen / so antworte/ daß noch zweifelhaftig / ob diese ration tüchtig genug sey. Und gesetzt auch / sie wäre tüchtig genug / so würde man damit nichts anders erhalten / als daß die Elementa nicht könnten generiret werden / wenn sie nicht formaliter solche wären / und aus allen qualitatibus debitis und gehörigen gradu bestünden/ so hätte man doch noch nicht gewonnen Spiel. Denn es kan ja ein Hinderniß dem agenti vorkommen/ daß es / da es die generation dieses Elements intendiret / als der Luft / ein anders als Feuer oder Wasser producire / und also
ein

ein Monstrum formiren. Nicht anders als wie etwa die verhinderte Natur bisweilen nicht einen Menschen/ wie sie wohl solte/u. wie sie auch intendiret / sondern vielmehr / sonst ein Thier / eine Maus / Schlange / Kake / Hund / oder dergleichen / aus menschlichem Saamen / produciret. Wie in dem andern Stück dieser Untersuchung weitläufftiger soll gezeiget werden. Gleichwie nun aber dieses alles abscheuliche monstra seyn / ob sie gleich an und vor sich selbst perfecta certæ speciei viventia seyn / und keine monstra ; also ist auch solche Luft oder Feuer ein monstrum, welche aus Irrthum und Verhinderung außer solcher intention produciret wird. Daß also die Elementa von aller monstrosität nicht gänzlich befreyet.

§. 23.

Ob in denen Meteoris eine monstrosität sich begebe?

Wir kommen aber auch auf die Mistal imperfecte talia, welche sonst meteora genant werden. Diese können wir nun noch viel weniger davon befreyen als die Elementa. Der Weinrichius zwar ist uns auch hierwieder zu wider / indem er spricht: Wir separiren auch von der monstrosität die meteora, denn ob wohl die virtutes Elementorum darinnen

innen zusammen kommen / so seyn sie doch der simplicität der Elementorum sehr nahe. Was ist wohl einfacher als Wasser/sonderlich Regen-Wasser? Was einfacher als ein Comet oder Feuer? Denn etliche sind nicht in der That / was sie scheinen zu seyn / als der Regenbogen und die doppelte Sonne. Es sind wohl hierinne etliche ungewöhnliche/rare, und wunderliche Sachen / aber sie mögen seyn so wunderbarlich sie wollen / so kan man sie wohl miracula, aber nicht monstra nennen/weil sie gar keine Gleichheit mit denen Monstris haben. Aber diese Wort sind vergebens und dürfen wir uns nicht dafür fürchten. Denn die ration die er von der simplicität hernimmt / wie schon droben gemeldet / ist gar nichts nütze. Und haben wir die Elementa deswegen nicht excipiret / so werden wir vielweniger die meteora aussetzen. Wenn die imperfecte mixta generabilia seyn und auch generiret werden / von und aus natürlichen Ursachen / aus einer nicht vorsehlichen oder zufälligen intention; so kan auch nicht alle monstratio von ihnen ferne seyn. Ob aber das grosse Gewässer / ungewöhnliche Entzündungen / starcker Hagel / und die wunderlichen positionen des Himmels / die durch unterschiedene factiones und repercussiones der Sonnens Strahlen sich in denen Wolcken præsentiren / die zur ungewöhnlichen Zeit entstandene

schwer

schwere Gewitter / also können genennet werden / will ich andern zu dijudiciren anheimstellen. Mir gnüget vor diesemahl gezeugt zu haben / daß in denen imperfecte mixtis eine monstrosität könne angetroffen werden.

§. 24.

Ob auch in denen Mineraliis solches geschehe?

Es begiebet sich aber solches nicht allein in denen imperfecte mixtis sondern auch in denen perfecte mixtis inanimatis, oder so genannten mineralibus. Es mag sich gleich der Weinrichius noch so sehr darwieder legen. Denn wir achten seine rationes nicht groß / und geben ihm gar gerne zu / daß diejenige Exempel / die er erzehlet keine monstrafeyn. Er gedencket eines Eisens in dem Scythischen Meere / der ein altes Weib vollkommen præsentire; Ingleichen eines Mönches im Islandischen Meere / und anderer merckwürdigen Sachen mehr als im Marmel / einer abgebildeten Sonne / eines Königes Kopffs mit der Krone; im Edelfesteinen / der sieben Musen und des Apollinis Bildniß / und dergleichen. Daher folget aber nicht / daß alle Mineralien von der Monstrosität befreyet / so daß es nicht in diesen oder jenen ein monstrum gebe / oder doch eines geben könne. Der Pe-

ferius

terius redt ein wenig klüger davon / wenn er spricht: Die ratio monstrorum ist in denen mineralibus etwas dunckel und schwer / und wenn ja ein Irrthum bey denenselben sich beziehet / so pfleget mans kein monstrum einmahl zu nennen. Und darff man darum solches nicht alsobald negiren / oder gar aufheben / bevoraus / da die Mineralia generiret werden / von und aus natürlichen Ursachen / u. zwar / welches der Weinrichius nicht leugnen wird / nicht vorseklich oder von ohngefehr / sondern aus gewisser intention. Ich geschweige / daß der Weinrichius ein monstrum definiret / per corpus, und zwar vornehmlich derer beseelten. Wenn nun ein Corpus und zwar vornehmlich derer Beseelten ein monstrum bedeutet / so wird es nicht allein denen Beseelten können zugeleget werden / sondern auch andern Leibern können zugeleget werden / die nicht beseelt sind. Er hat es aber dem Himmel / denen Elementis, denen corporibus imperfecte mixtis abgesaget / wie bisher gezeiget / so muß er es gewiß denen corporibus inanimatis imperfecte mixtis oder denen mineralibus beylegen / denn es sind keine andere Leiber mehr übrig / zu denen er etwa seine Zuflucht nehmen könnte.

§. 25.

Endlich ob auch in denen Lebenden?

Sind also noch übrig die Beseelten und Lebendigen / denen wohl keiner die monstrosität absagen wird / weil es die tägliche Erfahrung selbst bejahet. Und wissen wir hier auch keinen / der jemahls dran gezweifelt hätte. Wirds derowegen nicht nöthig seyn / hier viel Worte machen / sondern vielmehr allmählig zum Ende eilen. Nur noch zwey Fragen werden wir noch beyfügen / deren die erste diese: Welche species unter denen beseelten am meisten der monstrosität unterworfen? Ob die Menschen? oder das Vieh? oder die Pflanken? die andere aber: Ob allem Viehe solche monstrosität beyzulegen sey?

§. 26.

Welche Art derer Beseelten am meisten der monstrosität unterworfen?

Was die erste Frage anlanget / so ist ex phycis bekant / daß unter denen differentiis brutorum auch diese sey / da etliche vollkommen / andere unvollkommen genant werden. Gleichwie aber nun gewiß / daß alles generiret werde: so kömmt man hier nicht unbillig auf diese Gedancken / ob sie auch in der
gene-

generation solchen Macel bekommen/wie solches schon der Weinrichius moviret / aber man wundert sich billig / daß er nicht zugeben will / es gehe einen wie den andern / sondern excipiret die imperfecta und insecta , wenn er sich also vernehmen läßt : Das Geschlechte der Unvollkommenen ist ein ganz anders / welches von sich selbst entstehet / und insectum oder Geschmeiß genennet wird / und daher den Nahmen hat / weil es an einen Theil des Leibes / entweder aus den Bauch oder den Rücken / oder auf allen beyden Seiten incisuras hat / und weder Knochen / noch Fleisch / sondern sonst so was. Ob nun wohl solch Zeug sehr unterschiedlich ist wegen der materie Vielsältigkeit daraus sie entstehen ; so ist doch keine Ungleichheit unter ihnen anzutreffen. Siehet nicht ein Regenwurm den andern ähnlich / eine Mücke der andern ? Ob sie gleich nach Unterschied der Orter / hier oder dort / ein wenig anders aussehen / so sind sie doch Wercke der Natur und keine Fehler. Aber wie schöne / hat der Weinrichius alle Mücken / Flöhen / und andere Ungeziefer besichtiget / und ihr inwendiges genau betrachtet / und also nichts ungestaltes an ihnen wahrgenommen ? Das können wir nicht wohl glauben / maßen es fast unmöglich ist. Darum hüte er sich doch / daß er nicht so hin solches sage / daß nemlich eine Flöhe der andern

dern durchaus gleich sey. Und gesetzt auch/er
 hätte sie alle besehen / und wahrgenommen //
 daß kein Irrthum mit untergelauffen / so
 würde er damit doch nichts gewinnen. Denn
 es bleibt doch bey der Regel derer Philoso-
 phorum: A negatione actus secundi ad ne-
 gationem actus primi N.V.C. Ob gleich
 ein jedes insectum in seiner Art vollkommen
 sey / so folget doch daher nicht / daß in der ge-
 neration derer insectorum kein impedimen-
 tum der Natur entstehen könne / welches die
 Würckung verhindere / und von den vorge-
 setzten Endzweck abweiche / so daß ein effectus
 hervorgebracht werde / der in specie nicht
 solte / oder da ja die rechte species vorhanden //
 doch mit einer Unvollkommenheit oder Ubel-
 stand und Mangel behafftet. Das folget
 aus seinen Worten nicht / ob wir ihm gleich
 alles zugeben / und wirds der Weinrichius
 auch nicht erweisen können. Wolte man es
 aber mit dem Averroë, Alexandro, Corda-
 no, Furlano, und andern halten / die da vor-
 geben / daß diejenigen Thiergen / die ohne
 Saamen gezeuget werden / alle casu und ohne
 gefehr entstünden / und zu keinen Endzwecken
 dienen / so könnte man seiner Meynung ein
 scheinendes Mäntelchen umhengen. Aber er
 hat vielleicht gewußt / daß hier kein sicherer
 Weg zu seiner Meynung / daher er sich ihm
 auch nicht vertrauet. Bleibts also gewiß //
 daß

Daß so wohl die perfecta als imperfecta animalia, sie mögen seyn / wie sie wollen / wenn sie nur ex intentione und aus natürlichen Ursachen generiret / können monstra werden.

§. 27.

Ob allem Viehe solche monstrosität
benzulegen sey?

Was die andere Frage anlanget / werden wir auf dieselbe viel Zeit zulegen / nicht vor nöthig erachten. Und wird es uns auch Niemand vor übel auslegen / wenn wir hierinne unsere Unwissenheit richtig an den Tag legen / und eine Antwort darauf zu seken uns weigern. Denn es sind / wie bewust / solche Sachen / die so leichte keiner decidiren wird / es sey denn / daß er aller lebenden Sachen genaue und distincte Wissenschaft habe / auch dererjenigen / die heut zu Tage seyn und leben / als dererjenigen die vor Zeiten gelebet. Ein solcher aber werde ich wohl nicht seyn. Bitte also dem geneigten Leser / um gütiges Nachsehen / daß ich hier mein iudicium suspendire / und nur noch bloß zum Beschuß des Pererii Meynung anhenge / welche diese:

Weil der Saame derer Thiere weicher und

feuchter als derer Pflanken / so sind sie
auch mehr der alteration und corrupti-
on unterworffen / und geneigter diese oder je-
ne affection anzunehmen. Es ist auch die
generation derer Thiere viel schwerer und
operöser als der Pflanken / und ist auch vie-
ler Sachen benöthiget / durch deren Mangel
und Entziehung hernach gar leichte was una-
vollkommenes und monströses heraus kom-
men kan. Adieu.



Curieuse Untersuchung

Derer Monstrorum.

Ander Theil.

§. 1.

Als eigendlich ein Monstrum sey / wird der geneigte Leser aus dem ersten Stück hoffentlich zur Gnüge ersehen haben / und zugleich sich erinnern / daß die Rede hier nicht sey von denen Monstris, welche improprie so genennet werden / sondern nur bloß von denen / welche warhafftige Monstra in sensu proprio seyn / und corpora naturalia bedeuten / in deren production die Natur einen Fehl begangen / so daß sie durch einige Hinderniß in agendo entweder die speciem gar mutiren / oder doch mit einer ziemlichen Ungestalt und Ungewöhnlichkeit dieselbige maculiren müssen.

§. 2.

Wie etliche die Monstra dividiren?

Lassen also diejenigen fahren / welche / wie der Weinrichius referiret in seinen Com-

mentario de ortu monstrorum, die monstrum ratione causæ efficientis in vier Theile theilen; erstlich in divina seu typica derer in H. Schrift hin u. wieder gedacht wird/ welche zwar warhafftig seyn und werden / aber doch sehr ungewöhnlich und von der gemeinen Art sehr abweichen / auch meistentheils was Zufünftiges prælagiren. Zum andern in Artificialia, welche wieder zweyerley / theils solche / die aus gewissen Irrthümern entstehen/ wenn nemlich ein Künstler aus Unwissenheit der Kunst die nothwendige proportion derer Theile violiret: theils freywillige/ wenn nemlich ein Mahler einen schönen halben Jungfer Leib mit einen schuppichten Fischschwanzemahlen wolte / oder wenn Menschen=Weib die Natur gleichsam stehlen und adulteriren will/ indem sie unterschiedener Art Thiere/ als Pferde mit Eseln / Ziegen mit Widhern / Varder mit Löwen conjungiret / und also / tertium aliquod mixtum produciret / daß aus einem Pferd und Esel ein Maulthier/ aus einer Ziege und Widder ein Muffelthier oder wie es genennet wird / aus einen Varder und Löwen ein Leopard heraus komme; oder wenn ein sinnreicher Kopff den Sonnen=Wagen fingiret unter einer Fliegen ihren Flügel/ oder einen grossen Babylonischen Thurm præsentiret / und dergleichen. Zum dritten fabulosa, welche die Poeten ertichtet und beschrie-

schrieben. Zum Vierdten naturalia, welche ex principiis naturæ entstehen / wenn ein error in agendo darzwischen kömmt / und die Natur ihrer nicht mächtig / daß also eine degeneratio folget.

§. 3.

Wir lassen diese division ihren Herren / weil sie nicht adæquat. Denn was hat ein Physicus mit Fabeln zu thun? Warum soll er monstra machen / wenn er von keinen weiß? oder zu monstis machen die keine seyn / noch seyn können? Wir meynen hier diejenigen / welche solche selbst fabriciret und fingiret / darunter der vornemste der Ovidius ist. Und warum sollte man solche Sachen der Natur zuschreiben / die ein Künstler erfunden? Eben so wenig als man einen Irrthum / dem ein unerfahrner Künstler begehet / der Kunst bey messen kan / so wenig kan man auch solche technica vor Werke der Natur ausgeben / und sie derselben zuschreiben / maßen sie nichts damit zu thun. Daß ein Monstrum ein Irrthum der Natur sey / und daher von den Irrthümern der Kunst zu unterscheiden sey / ist schon in dem ersten Stück erinnert worden. Ich geschweige / daß das meiste nur erfonnen und von überflüssigen Gedancken ausgeheckt worden. Was die Maulthier und andere anlanget / und von denen Physicis vor natür-

liche Monstra gehalten werden / wer hält doch wohl dieselbe vor Wirckungen der Kunst?? Derjenige muß warlich zur Nachtzeit alle Vernunft verlohren haben / der es nur denken wolte. Sie sind vielmehr und bleiben monstra naturæ, ob sie gleich effectus artiss an und vor ihn selber seynd / und per se intendet und produciret werden. Denn wer wolte doch sagen / daß derjenige irre / der seinen ihm vorgesezten Endzweck erreicht? Wie ein solcher der solche wunderliche Thiere haben will / deswegen auch unterschiedene Arten zusammen kuppelt. Drum weg mit solchem technicis. Weg auch mit denen theologicis oder typicis, die von denen Propheten beschrieben / welche warhafftig geschehen / doch ungewöhnlich seyn / und von der gemeinen Art abweichen / u. etwas zukünfftiges vorher verkündigen. Denn die ersten sind keine Werck der Natur / vielweniger Irrthümer derselben; Die lezten / ob sie wohl als monstra aussehen / so sind sie doch keine. Und ob sie auch gleich vor welche gehalten würden / daß doch die Erfahrung bezeuget / daß nur bloß es Gewinns halber öffters etliche erdacht / sonderlich von denen der natürlichen Dingen unersahnen Gästen / u. dieser dieses der andere jenes davon erzehlet. Gesezt auch / es wäre dem allen so / wie man sagte / daß es nemlich allein Wercke der Natur / und wäre nichts
 schil
 über

übernaturliches mit dabey / so sehe doch nicht /
womit man solches erweise. Wolte man gleich
das Exempel des Weinrichii objiciren / der
meldet / daß Anno 1543. am Tage Pauli
Befehring in der Schweiz ein Kind gebohr-
ren sey / von adelichen Eltern / dermassen un-
gestalt und abscheulich anzusehen / von flam-
menden und strahlenden Augen / von heßli-
chen Munde und Nase fast wie Ochsen-Hör-
ner / auf den Rücken voller Hundes-Haare /
auf der Brust einen Hauffen Affen-Gesichter /
unter dem Nabel ein hauffen Ziß wie eine Kat-
ze / wunderliche Arme und Beine / einen
Schwanz einer halben Ellen lang habende /
welches vier Stunden gelebet / und da es ge-
storben / diese Wort gesaget : Wachet / denn
der HErr euer Gott kömmt ! Oder des Frit-
schii und Fincelii , die vorgeben / daß Anno
1547. ein Kind gebohren worden / welches
runde und feurige Augen gehabt / eine lange
Nase auf der Brust / an statt der Brust zwey
Affen-Gesichter / unter dem Nabel zwey Au-
gen / hell als Raken-Augen / am Ellenbogen
Hundes-Köpffe / an Armen Händen und
Füssen einen Affen gleich / nur daß es länger
Finger gehabt / auffm Rücken rauch / untern
Rücken einen Schwanz übers Haupt mit einẽ
Hacken / wie man die Scorpion. pflegt zu mah-
len / hat 3 Stunden gelebt u. gesagt : Wachet
euer

euer Gott ist für der Thür. Ingleichen soll im Jahr 1512. für der Schlacht Ravenna, zwischen dem Könige aus Frankreich / und Pabst Julio Secundo, am Oster-Tage geschehen / darinnen auch der Pabst erleget und geschlagen worden / zu Ravenna ein selkames Wunder gebohren seyn / nemlich ein Kind / das ein Horn aufm Kopffe gehabt / auch Flügel / keine Arme / nur einen Fuß / wie ein Hasbicht / an Knien ein Auge / beydes Geschlechts / auf dem Herzen ein y habende / und darunter ein †. So kan damit nicht erwiesen werden / maßen allerdings was übernatürliches zugleich mit operiret. Und kan man solche Geburthen nicht monstra sondern prodigia und Wunder-Zeichen nennen / mit welchen wir aber hier nichts zuthun.

§. 4.

Gleichwie wir aber diese theologica technica und Poetica monstra verworffen / so nehmen wir auch nicht an die Meer-Wunder / Kobalde und Bergmännergen und dergleichen. Denn es sind keine opera naturæ, sondern blosser ludibria Sathanæ, und möchten immer wieder in ihre Höhle kriechen / da sie sind herkommen. Wir wollen uns vielmehr zur warhafftigen difference derer Monstrorum wenden / welche uns die gegebene definition §. 1. an die Hand geben wird.

§. 5. Die

§. 5.

Die rechte divisio Monstrorum.

Und da werden wir sehen / daß solche zweyerley / entweder solche die die speciē mutiren / oder die sie behalten / doch aber mit einer ungewöhnlichen Ungestalt besetzt werden. Und diese divisio ist generica. Denn ein jegliches monstrum mutiret entweder speciē, oder mutiret sie nicht.

§. 6.

Was ein jegliches sey?

Was aber ein jegliches sey / wird vielleicht nicht gar zu deutlich seyn? Ingleichen ob natürlicher Weise solches geschehen könne? Wenn wir dem Francisco Toletto wollen Glauben bey messen / so werden wir nicht viel monstra antreffen die speciē mutiren. Er spricht also: Man gebe Achtung / daß obgleich die monstra procediren à causa similitudine, so werden sie doch nicht so abweichen / daß sie gar keine Gleichheit observiren. Denn von einem Menschen wird keine Olive gebohren / noch aus einem Baum ein Thier oder Stein / gleichwie ein Irrthum der Kunst niemals so wichtig ist / daß er gänzlich abweiche von dem rechten effectu der Kunst. Aus welchen erhellet / daß ein natürlicher Effect tota specie

VON

44 Von denen Mißgeburthen.

von seiner causa nicht abweiche noch abweichern
 könne/u. also schwerlich monstra speciem mutan-
 tia zuhoffen wären. Allein es bleibt doch bey der
 Affirmation, daß es nemlich monstra speci-
 em mutantia gebe/ denn solches bezeuget nicht
 allein die Vernunft/ sondern auch der Tole-
 tus selbst. Daß ein Maul-Esel von einem
 Pferde und Esel produciret werde/ ist bekant/
 welcher doch von seinen genitoribus species
 differiret und ein monstrum specie mutans
 von allen Physicis tituliret wird. Und bekenn-
 net ja der Toletus an eben den Orte/ in II.
 Phys. c. 9. t. 92. quæst. 13. fol. 75. daß ein
 Monstrum ein natürlicher Effectus der von
 der rechten und gewöhnlichen disposition se-
 cundum speciem abgewichen / da er denn
 durch die Worte secundum speciem nichts
 anders will / als daß alsdenn ein Ding ein
 monstrum genennet werde / wenn es seiner
 specificam similitudinem mit seiner nechsten
 principalen Ursach nicht erhält / als wenn ein
 Hund aus menschlichen Saamen gezeuget
 würde / das wäre ein monstrum. Und also
 giebt's monstra speciem mutantia, oder es
 ist doch nicht unmöglich / daß es welche gebe/
 nach Meynung des Toleti. Ja wenn man
 die Worte etwas genauer erwegen will / und
 dererselben eigentlichen Verstand untersu-
 chen / so kan man sagen / daß diese nur allein
 rechte monstra seyn. Denn ein zweyköpfiger
 Mensch

Mensch behält ja die similitudinem specificam cum genitore, der nur einen Kopff hat. Deswegen kan er nach dieser definition kein monstrum seyn. Sondern nur das allein wird ein monstrum genennet werden / welches die similitudinem specificam mit seiner nechsten principali causa mutiret. Ich weiß zwar wohl / daß eben dieses des Weinrichii Meynung ist / aber es ist ein Irrthum / darauf wil zur bestimmten Zeit und gehörigen Ort antworten.

§. 7.

Von denen Monstris speciem mutantibus ?

Ist demnach kein Zweifel / daß es monstra speciem mutantia gebe / was sie aber eigendlich seyn ist noch nicht recht ausgemacht. Sperlingius schreibet in seinen Institutionibus Physicis also: Ein monstrum speciem mutans ist / das von andern rechten u. vollkommenen Würckungen gänzlich specie differiret / als ein Maul-Esel. Allein man möchte hier stolpern wenn man es mit Ihm hielte. Denn es ist ein grosser Unterscheid / unförmlich seyn / was die speciem suæ causæ anlanget / und unförmlich seyn / was die speciem nach ihren richtigen und vollkommenen Würckungen anlanget. Das erste wird zu etliche monstris

stris, die da speciem mutiren / requiriret / abson-
viret aber nicht ihre ganze Essence, aber wann
das letztere anlanget / so sehe nicht / wie es er-
fordert werde zu einen solchen monstro. Jo-
hannes Riolanus in seiner Disputation des
Monstro hat diese Gedancken: Ich nenne ein
monstrum ein mixtum genus und zweyge-
staltte Geburth / wenn nemlich die Geburth
unterschiedene Art Thiere Bildniß referiret /
am Kopffe einen Menschen gleich / am Leibe
einem Hunde oder Fische. Aber weil er das
Wort monstrum gar zu stricte mit denen me-
dicis nimmt vor die Thiere / so können wir
auch nicht mit ihm halten. Denn das Wort
monstrum ist latius als daß es nur denen bloß-
sen beseelten Thieren könne beygelegt wer-
den. Wir wollen nur noch sehen / was der
Weinrichius darzu saget / der definiret es
nun also: Monstra sind / welche formam und
ihre zukommendliche constitutionem parti-
um speciei entweder gänzlich nicht haben / o-
der aber gar was anders repräsentiren.
Welche definition wir uns auch gefallen las-
sen / nur daß wir dieselbe ein wenig mutiren
und etwas zusehen / daß also die richtige defi-
nition eines monstri speciem mutantis diese:
Ein monstrum speciem mutans ist / welches
wegen vorfallenden Irrthum seine gehörige
formam, und partium speciei convenien-
tem constitutionem nicht hat bekommen /
sonst

sondern von dem Ihm vorgesezten Endzweck decliniret / und qua speciem etwas anders præsentiret. Als ein Maul-Esel / der von einer Stute und Esel gezeuget / kan nicht die gehörige formam oder derer Theile constitution der Esels oder Pferdes speciei zukommend erlangen / und muß daher ab intento fine abschreiten / den der Esel oder das Pferd intendiret / und also was anders præsentiren / das weder ein Esel noch ein Pferd ist.

§. 8.

Wem es betreffe?

Und solche monstra giebt's viel. Denn es geschiehet solches nicht allein an denen Thieren / sondern auch in corporibus generabilibus, sie mögen nun mixta simplicia seyn. Als wenn das Feuer etwas produciren will / aber wegen Hinderniß sein intent fallen läßt / und wohl gar Luft hervor bringet / ist ein monstrum speciem mutans. So auch in denen Meteoris, da man die grossen Regen / starken Hagel / grosse Feuers-Brünste und Entzündungen gar wohl vor monstra halten kan / wie schon in ersten Stück gemeldet. Ob wir zwar aber diese Meynung nicht unser machen / sondern vielmehr ihren Autoribus zu verfechten überlassen / so können wir doch nicht in Abrede seyn / daß dieses sehr wahrscheinlich sey /

sey / daß die öftters ohngefehr entstehende ungewöhnliche Witterungen gar wohl können monstra genennet werden. Und ist kein Zweifel / daß der Schnee und Hagel aus einer wässerrichten Wolcke die in Regen soll verwandelt werden gezeuget werde / und daher dem Nahmen habe eines Monstri. Denn was sind doch solche ungewöhnliche Plaz-Regen. da es manchemahl Bluth / Fleisch / Kreyde / Roth / Erdklumpen / Getränke / Wolle // Haare / Eysen / Steine / Ziegeln / Würme / Fische / Frösche / Kälber / Schwefel und dergleichen geregnet / anders als monstra. Ich will zwar lieber hier stille seyn / und keinem dieses oder jenes zu glauben aufdringen / gegnung / daß ich kürzlich meine Gedancken hierüber eröffnet / daß ein jedweder gar leichte sehen kan / wohin ich inclinire.

§. 9.

Was die perfecte mixta und zwar inanimata oder mineralia betrifft / finden sich solcher monstrorum sehr viel. Es mag sich auch hier darwider legen / wer da will. Denn das ist ja eine schlechte Folge / ich weiß dieses oder jenes nicht / oder kans nicht wissen / ergo ist's auch nicht / à nostra ignorantia ad reintegrationem N. V. C.

§. 10.

Weit klärer aber zeigen sich solche monstra in denen lebenden Sachen / als in Pflanzken / da man viele solche degeneraciones und Mißgeburthen antrifft / so wird ja aus den Heydekorn Saamen Feld-Polen / oder Hünerklee / aus Weizen allerhand Unkraut und dergleichen / wie solches denen Botanicis nicht unbekant ist.

§. 11.

Ob aber die Sele des Saamens corrumpiret werde / so daß sie ob vitium materiae nicht mächtig genug die eigene Frucht zu produciren / sondern ein monstrum herfür bringen müsse? Oder aber ob die forma des Weizen gar corrumpiret werde? Hat sich vor diesen Johann Gallego de la Serna unterstanden zu fragen / welchen wir es auch überlassen. Genung / daß er zugiebet / daß das Unkraut oder Dünckelkorn/wie es heißt / welches aus Weizen Saamen herfür gehet ein monstrum sey. Denn wenn dieses Zeug von den Weizen specie differiret / was kan es anders seyn als ein monstrum speciem mutans? Und zwar deswegen / weil es ob vitium materiae nicht hat können die eigene Frucht und die intendiret worden herfür bringen. Obs aber ex debilitatione formae existentis in semine, oder aber ex totali corruptione

ruptione geschehen sey/überlaß ich jenen/wenn ich die inexistence der Seelen in Saamen vor ganz unmöglich halte.

§. 12.

Von denen fructibus à diversis compositis, welche fremden Geruch / Farbe und Geschmack annehmen/ könnte hier jemand fragen Ob denn diese auch mit unter die monstra speciem mutantia zu referiren wären? Denn wie bekant / so wachsen auf einen Maulbeer-Baum/ der auf einen Castaneen-Terpenthin der weissen Pappel-Stamm gepropffet wirdt weisse Maulbeeren / auf einen Pfirsichbaum oder auf einen süßen Mandel-Stamm gesetzet wachsen Mandel-Pfirsichen / auf einen Pfirsich-Baum der auf einen Nuß-Pfirsich Stamm gesetzet wird / wachsen Pfirsich-Nuß Pfirsichen / oder wie man sie nennen soll/nemlich solch Obst / das von allen beyden participiret / doch aber keins von beyden recht præsentiret. Allein weil solche Früchte nudis qualitibus differiren / kan man sie nicht wohl zu monstra speciem mutantia machen Und bleibe ich so lange dabey / biß mir einer zeigt / daß solche Früchte nicht allein nudis qualitibus differiren / sondern auch ipsius essentiis , welches schwerlich geschehen wird.

S. 13.

Wir kommen nun auch zu denen Thieren/ welchen dieses Ubel öffters wiederfähret. Denn obgleich der Aristoteles vor diesen daran gezweiffelt / so haben wir doch nicht nöthig solches zu thun / maßen die Erfahrung Exempel genung an den Tag geleget. Und glaube ich nicht einmahl/daß es des Aristotelis Meynung gewesen sey/voraus wenn man den Text ansiehet. Gesezt aber auch / es wäre sein Ernst gewesen / so sehe ich nicht / wie es unmöglich sey. Denn daß man sich darauff berufft / daß nemlich ein Thier specie diversum quid à se nicht könne progeneriren / ist warlich nichts. So wird man auch nichts damit erhalten / daß man sich auf die Ungleichheit der Geburths-Zeit oder gravidität beruffet / und vorgiebet / es sey nicht möglich / daß dasjenige könne zu einen monstro werden / das lange Zeit zu seiner Vollkommenheit requirire / weil ein monstum geschwinde pflaget zu entstehen; maßen ja die tägliche Erfahrung ein anders zeigt. Ein wenig wichtiger ist / was Weinrichius vorbringet / wie es nemlich das geschehen könne / da ja einem jeden Thiere sein Lebens-Ort/seine Speise/u. Nahrung gegeben sey/daß es den Ort ändere? und an einen fremden gehohren werde/auch ernehret u. unterhalten werde / da es doch keine eigene Nahrung? Ingleichen/ wie denn solche productio eines Thieres diversæ speciei geschehe?

Ob die Seelen dieser unterschiedenen Thiere miteinander vereiniget werden so / daß dasjenige / das von ihnen gezeuget wird / beyderseits Seelen besitze? Oder ob es eine ganz neue Seele ab utraque specie diversam bekomme? Allein dieses zu decidiren würde zu viel Zeit erfodern / und wird ohndem ein jeder aus besagten schon so viel ziehen können / daß er drauf antworte. Wolte aber einer sich boßhaftig widersetzen / derselbe lasse sich das Exempel des H. Augustini moviren / der einstmahls auch nicht glauben wolte / daß ein solches monstrum könnte geböhren werden / daher er auch selbst an den Ort reisete / und es besahe / und es auch hernach glaubete: Und komme auch selber / und sehe / so zweiffele ich nicht / er werde Beyfall dem Gesagten geben / und seine objectiones wohl selber decidiren und auflösen.

§. 14.

Ob aber in allen Thieren solche monstra können gezeuget werden / könnte hier jemand fragen. Denn wie wir schon in den ersten Stück gehöret haben / so will der Weinrichius nicht zugebon / daß alle Thiere solcher monstrosität unterworffen seyn / sondern nimmet aus *genus imperfectorum*, welches von sich

selbst

selbst entstehet / als die insecta, und ander
 Geschmeiß. Wenn nun solch Zeug nicht un-
 ter die monstra gehöret / so kan man ja auch
 wohl andere Thiere hier excipiren. Wir
 wollen hier nicht untersuchen / ob die Spul-
 Würmer / welche in denen Eingeweide oder
 excrementis derer Thiere sind gefunden wor-
 den / monstra seyn oder nicht? Denn davon
 soll zum Ende mit mehren gedacht werden.
 Sage nur iht / daß dieses ein majus postula-
 tum sey / als jemahls einer dem Weinrichio
 wird zugeben / daß nemlich das kein Spul- oder
 Regen-Wurm sey / der nicht dem andern in
 allen gleich / sondern vielmehr gar eine Art
 eines insecti. Und gedächte ich viele contra-
 ria exempla anzuführen / wenn es sonst der
 Mühe werth / maßen ja der Weinrichius
 nicht alle Spul-Würmer besehen. Was
 würde er doch wohl von denen Würmern
 sagen / derer der Philippus Salmuth in seinen
 Observationibus Medicis gedencket / die aus
 menschlichen Cörpern herfür kommen / wir
 wollen seine Worte herschreiben / damit der
 geneigte Leser sehe / wie er dem Weinrichio
 auf sein postulatam begegnen könne. Dies-
 selbe lauten also : Eine berühmte Frau zu Leip-
 zig ist öffters von unterschiedenen Symptoma-
 tibus befallen worden / so daß sie quasi in sta-
 tu neutro gewesen / und ihrer nicht mächtig.
 Es hat sich aber dieselbe unterschiedener

Vier^{te} bedienet / welche aus ihrer Kranckheit
 nicht haben können Flug werden. Bis end-
 lich D. Simonius gebraucht wird / derselbe ver-
 ordnet ihr ein Cystir / welches auch glücklich
 anschlegt / und im Rückgange eine molle
 ohngefahr wie ein Hünner-Ey groß / mit wei-
 cher Schale mitbringet / dasselbe wird mit ei-
 nen Stecken geöffnet / daraus ein zweyfüßiger
 Wurm gesprungen / mit glänzenden Augen /
 und die Zunge im Munde überaus geschwin-
 de herum geworffen / darauff sie alsobald ge-
 wesen. Ingleichen ist ein Büchsen-Schmied
 Christian Sinden von Zerbst mit ungemeinen
 Bauch-Schmerzen behafftet gewesen / daher
 ihm auch der Kopff sehr wehe gethan / sich öf-
 ters vomiret / unruhige Nächte gehabt / grossen
 Durst gelitten / grosse Schrecken im Schlaaf
 gehabt / und dergleichen Zufälle mehr. Er hat
 unterschiedene Medicamenta gebrauchet / a-
 ber alles vergebens. Endlich hat ihm ein A-
 potheker conservam Rosarum eingegeben /
 darauf er einen Wurm von 6 Ellen lang / aber
 nicht dicke / doch einen grossen Kopff mit Hör-
 nern habende / zwey Augen und einen Maule
 einem Grosche nicht ungleich / durch den Stuhl-
 gang von sich geworffen / den 16. Septembris
 Anno 1620 / und darauf gar gesund worden.
 Solten nun diese andern auch in allen Stü-
 cken gleich gewesen seyn / ich halt nicht dafür.
 So wird auch der Wurm seines gleichen /
 schwerz

schwerlich habend der einē Mägdlein zum Hintern heraus gezogen worden/und fast wie eine Schlange ausgesehen/nur daß er einen rauhen Schwanz gehabt / wie solches Cornelius Gemma de divinis Naturæ characteris referiret/ Ich könnte noch viele anführen/wenn nicht dem geneigten Leser verdrießlich fallen dürffte.

§. 15.

Was vor Thiere solche Monstra seyn?

Will lieber alsbald besehen / welche unter denen Thieren monstra speciem mutantia seyn. Damit wirs aber kurz fassen / so finds vors erste / diejenigen / welche von unterschiedener Art Thieren procreiret werden / als ein Maul-Esel / ein Maul-Thier oder ein Esel-Maul wie mans nennen soll / ein Fuchs-Panther / und Leopard / ein Muffel-Thier und andere dergleichen / die Conradus Gesnerus in seiner historia animalium beschreibet. Zum andern diejenigen / die aus Menschlichen u. Viehischen Saamen generiret werden. Denn ob wohl unter uns Christen solches nicht bekant / oder doch nicht soll bekant seyn / so weiß man doch Exempel /

Daß Weiber sich mit Böcken vermischen / wie
 Herodotus in Euterpe meldet. Die India-
 ner gehen mit allerhand wilden Vieh zusam-
 men / und progeneriren also ein mixtum,
 das weder ein Mensch noch ein Vieh ist. Der
 Weinrichius meldet / daß Nicolaus Leonice-
 nus einen Menschen gekennet der durch
 Schiffbruch in eine unbekante Insel gerathen /
 da sehr viel Affen gewesen / und an eine Affin
 gerathen / dieselbe bedienet / und ein Kind
 mit ihr gezeuget / das weder ein Affe noch ein
 Mensch. Johannes Baptista Porta meldet in
 seiner Magia naturali, daß zu Sylbacis einer
 Stadt in Italien ein Ziegen-Hirte Namens
 Crathis gewesen / eine schöne weiße Ziege be-
 dienet / und dieselbe mit dem besten Futter ab-
 gefüttert / biß sie endlich eines Kindes genes-
 sen / das Ziegen-Beine / aber sonst des Va-
 ters Gestalt gehabt. Sind warlich abscheu-
 liche Schandthaten / dafür billig ein jedwe-
 der Mensch erschricket / und einen Abscheu
 hat. Es scheint zwar das letztere / als ob es
 die speciem nicht mutiret / und daher nicht
 mit unter die Monstra zu rechnen sey / wie et-
 wan jenes / dessen der Plutarchus gedencket:
 daß der Aristoxenus ein Epheser von einer
 Eselin ein artiges Mäddgen erhalten / die er
 Onosecle genennet. Und daß der Fulvius
 Stellius sich mit einem Pferde vermischen / von

welcher hernachmahls ein Mäddgen kommen / das er Hippona genennet. Und ist auch in der That nur ein foetus unius speciei, da der Menschen Saamen gleichsam so zu reden victorisiret und den Viehischen Saamen suppressiret / daher es auch mit guten Zug nicht monstra seyn. Denn aus einem promiscuo u. inordinato concubitu kan ich nicht stracks ein Monstrum machen / ob es gleich der Riolanus statuiret / wenn nicht die darzu gehörigen requisita vorhanden. Zum dritten sind auch solches monstra, die Weibes-Personen herfür bringen / die doch mit dem Viehe nichts zu thun haben / sondern vielmehr garnicht / oder doch nur mit ihren Männern congregiren. Wie denn die Erfahrung gelehret / daß einige Weibs-Personen Mohn-Kinder wie sie genennet werden zeugen / auch stücken Fleisch ganz unförmlich länglich rund / ohne Bein und Eingewende. Und solches geschiehet nicht allein bey Weibern / die ihre Männer / sondern auch bey Witt-Weibern und auch wohl bey Jungfern. So hat eine Jungfer Anno 1624. im Februariö ein solches Mohn-Kind zur Welt gebracht / das zwar kein Leben gehabt / hat einen glatten Leib gehabt / und einer Haus-Maus sehr ähnlich gesehen. Dergleichen Exempel man viel findet bey dem Levino Lemnio de occultis naturæ

miraculis, beyhm Horstio in seinen Observat. Medicis, und andern. Ich will nur ikt fürklich anbey fügen / was Petrus Salius Diversus davon schreibet / daraus man gar leicht die differentias potiores ersehen kan / es spricht also: Es ist aus dem Galeno bekannt / daß ein Mohn-Kind ein unförmlich Stück Fleisch sey / welches im Leibe empfangen / nicht zwar / als ob es ganz und gar unförmlich / sondern weil es keine Menschliche Gestalt hat / und bald diese bald jene formam und differentiam annimmt. Ich habe etliche solche Mohn-Kinder gesehen / die mit vielen fäserichten Bändern gleichsam umwickelt und eingeschnüret waren / welche zwar etwas hart / doch aber so schleimig und derbe zugleich waren / daß man sie auch nicht konte mit einem Degen zerhauen. Ich habe auch andere gesehen / die ganz weich und solche Bänder nicht gehabt / doch auch ganz fäsericht / aber sie sind alle entweder rund / oder eckicht / länglich rund oder gar käulicht gewesen. Ich habe auch welche gesehen / welche ausser denen äußersten fäserichten Bändern / mit keinen fernern Fässern mehr behenget waren / welche man gar wohl parenchyma nennen können / denn sie hatten gar keine gewisse formam. Noch andere habe ich gesehen / die etlicher massen einigen unvernünftigen Thieren

ren gleich sahen / und animam vegetativam hatten / andere / die dieses oder jenes Glied am Menschlichen Leibe repräsentireten. Sonderlich kenne ich eine erbare und vornehme Frau von Adel / welche grosse Schmerzen litte / und zur Geburth arbeitete / daß sie drey solche Mohn-Kinder / welche alle drey einen membro virili gleich sahen / das eine war von ziemlicher Grösse und übertraff die natürliche und proportionirte Grösse / die andern beyde waren mittelmäßig / und war keines an den andern gebunden. Und daher habe ich gesagt / daß der Galenus seine Wort / wenn er spricht: Ein Mohn-Kind ist ein unförmlich Ding oder Stück Fleisch / nicht simpliciter verstehen könne / als ob sie gar ohne forma, sondern weil sie absque forma humana seyn. Wer noch mehr verlanget / der suche nur citirte Autores nebst dem Ambrosio Pareo auf / er wird viele und auch gelehrte Sachen finden.

§. 16.

Ob man nun wohl solche Körper und andere dergleichen pfleget monstra zu nennen/ so sind sie doch keine speciem mutantia monstra, wovon wir doch hier reden. Denn es ist ja bey ihnen keine der gehörigen Form und deren Theile Veränderung / wie in denen andern monstris speciem mutantibus. Und sind diese Mohn-Kinder nichts anders als rohe Materien/ aus welchen Leiber hätten werden sollen / aber nicht werden können wegen Mangel der Ursachen die zu einer vollkommenen formation gehören / daher auch die facultas formatrix, weil sie nicht die debitam materiam bekommen/oder selbst nicht kräftig genug ist / und andere impedimenta denn darzu kommen / ihre angefangene Arbeit nicht tüchtig vollführen kan / sondern gleichsam gezwungen wird/ die Hand von dem vorgegenommenen Wercke abzuziehen. Welches aber nicht geschiehet in denen speciem mutantibus monstris. Denn da feyret die Natur nicht / sondern operiret continue, und bringet ihr vorgekommenes Werck / ob es gleich nicht debito modo geschicht / zum Ende / sie formiret ob gleich unartig / sie hat alle causas, ob gleich nicht die gehörigen / und daher kan sie auch nicht den gehörigen Leib machen / sondern einen fremden. Ist also noch ein grosser Unterscheid zwischen einen speciem mutantibus

mutante monstro und einen solchen Mohn-
Kinde oder Molæ wie es genennet wird. Wel-
ches derjenige um so viel desto besser erkennen
wird / der mit denen gelehrten Medicis zu di-
stingviren weiß / die actionem naturæ au-
ctam, imminutam, abolitam, und depra-
vatam. Zum Exempel: In denen monstros
speciem mutantibus, daß die Würckung der
Natur imminuiret werde / wie bey den ein-
äugigten Blinden; oder augiret / wie bey den
Zweyköpffichten; Bisweilen depraviret / wie
bey denen die an statt menschlicher Gliedmas-
sen / Viehische bekommen; oder gar aboliret/
wie bey denen so genannten Mohn-Kindern /
daher sie auch der Riolanus foetus irritos nen-
net / da die Natur oder facultas generatrix
und formatrix à spe excidiret.

§. 17.

Eine andere Beschaffenheit aber hats mit
denjenigen / die auch von Weibern pflegen ge-
bohren zu werden. Als (1) Schlangen/wel-
ches nicht allein vor diesen geschehen / sondern
auch heut zu Tage nicht gar ungemeyn ist / wie
dergleichen Exempel viel bey dem Schenckio
zu lesen. (2) Frösche / Kröten / Heydenen und
Fische / theils mit ihrer Frucht / theils auch
ohne Frucht und allein. Wie eben dieser
Schen-

62 Von denen Mißgeburthen.

Schenckius erzehlet. (3) Allerley nârrischees Ungeziefer / wie etwa ein jung Weib zu Cöln die schon einen Knaben 6 Monat gestillet / ein solch nârrisches Gewürme gebohren / das ganz faselicht / wie eine grosse Raupe / und wenn es kroch / ein wenig lange Füße hatte, einen glatten Rücken / weissen Bauch / einen schwarzen Kopff mit Hörnern / helle Augen / wie ein Algestein / mit einem grossen gespaltenen Maule. Wie es der Schenckius hat. (4) Mäuse / nicht todte / sondern lebendige und warhafftige Mäuse / wie eben dieser Autor aus andern anführet / daß Johannes Rubingerus ein vornehmer Medicus zu Eger / einige Weiber gekennet / deren eine neun lebendige Mäuse gebohren / und noch lange darnach gelebet. Eine andere die sich seiner Cur bedienet / hat 5 lebendige Mäuse gebohren / welche der Kinder-Mutter zwischen den Fingern durchgesprungen / in der Stube herum gelauffen / derer viere von denen Leuten in der Stube sind todt geschlagen worden / das fünffte hat die Kaze die in der Stube in Winckel gelegen erhaschet / u. dasselbe aufgeessen / so bald sie es aber verschlungen / ganz rasend worden / in das Kind-Bettgesprungen / und der Kind-Betterinn sehr auffâzig gewesen / biß sie endlich auch todt geschlagen. Die Ursachen solcher Geburtswollen

wollen wir an einen andern Ort besehen. (5)
 Vögel und solche Thiere die Vogels-Gestalt
 haben / wie solches denen Weibern in Lom-
 bardien, Apulien, Hispanien, Neapolis
 und Flandern nichts ungewohntes seyn soll?
 Nemlich sie bringen ein Stück Fleisch zur
 Welt / das eines Habichts / Adlers / Eu-
 lens und dergleichen Gestalt hat / sie pflegens
 insgemein ein Thier zu nennen / sie hat ein
 Thier gebohren. Die raresten und denck-
 würdigsten solcher wunderlichen Begebenhei-
 ten hat Levinus Lemmius und Philippus
 Salmuth, aufgezeichnet / welche werth seyn /
 daß sie gelesen werden. Dieser schreibet als
 so: Ich hielt gänzlich dafür / es wären solches
 nur erdichtete Grillen bis ich endlich von einer
 vornehmen Matrona und andern glaubwür-
 digen Weibern / weche selber dabey gewesen /
 und mit ihren Augen es angesehen / erfuhr / daß
 eine Gräfin von Mannsfeld sich sehr geklaget /
 da sie schwanger gangen / und gesaget / es wä-
 re in ihren Leibe etwas das fresse Nach we-
 niger Zeit gebiehet sie ein Mägdlein / das auf
 der einen Seite ganz abgenaget. Die Kin-
 der-Mutter und andere dabey stehende
 Weiber verwundern sich höchlich drüs-
 ber. Die Kinder-Mutter oder Hebe-Am-
 me verrichtet ferner was ihr zukömmet /
 indem

indem sie aber ihre Finger wieder an die Mutter bringet / wird sie im Finger gebissen / daß sie drüber an zu schreyen fänget. Was zu thun / die beystehenden Weiberchen / ermuntern die Kinder-Mutter / sie soll ihr euserstes versuchen / und zugreifen; sie thuts aufsehefftige Vermahnen / und ziehet einen lebendigen Vogel nackend und ohne Federn mit einem Schnabel heraus / welcher / weil ihm die Mutter vor Schrecken lauffen ließ / hier und dar in der Stube herum lieff und einen Winkel suchte / biß er endlich mit einem Polster zu Tode geworffen wurde / und verbrand. Jener läst sich folgender Gestalt hören: Im vorigen Jahr hat mich ein Weib sie zu curiren gesucht / welche eines Schiff-Manns Weib war / diese war schwanger / es wurde ihr aber von der Geburth der Leib dermassen aufgetrieben / daß sie auch gedachte / sie würde börsen müssen. Endlich nach vollbrachten neun Monaten läst sie die Hebe-Amme hohlen / und gebiehet darauff erstlich mit grossen Schmerzen einen ganz unförmlichen Klumpen / der auf beyden Seiten zwey Hand haben wie Arme groß hatte / es klopffte ein wenig / so daß es schiene als wenn ein Leben drinne wäre / sonst sah es aus wie ein See-Fisch / den man sonst Elschau nennet. Nach diesen fällt ein Vogel heraus / mit krummen Schnabel / länglich rundten Halse / hellen Augen / spitzigen

gen Schwänke und schnellen Füßen. So bald er ans Tages-Licht kommen fängt er an zu schreyen / daß das ganze Gemach davon erschallet / und laufft überall hin und sucht Winkel / bis die Weiber es mit Polstern überfallen und es ersäuffen. Es hat aber solche Art derer monstrorum an sich / daß sie wie Blut-Igel mit beschmizzen und Bluth aussaugen die Geburth ganz Krafft- und mattloß machen / daher sie auch Säuger genennet werden. Endlich ist sie auch / da sie schon ganz entkräftet und fast mit dem Tode gerungen / noch eines jungen Söhnleins genesen / der aber von dem Vogel so zugerichtet / daß er kurz nach der H. Tauffe sein Leben wieder gendet. Sind warlich zwey sonderbahre Exempel / und sollen einen Klugen aufzurathen geben / sonderlich was die Vögel anlanget / zu welcher Art sie dieselbe bringen wollen. (6) Hasen / Löwen / Hunde / Katzen / Schweine und Elephanten schreiben einige den Weibern zu / daß sie sollen geböhren haben / wie etliche Exempel aus berühmten Autoribus anführet der schon offte erwehnte Schenkius, welche wir auch anhero setzen wolten / wenn wir nicht besorgten / es möchte jemand solches vor unmöglich halten / oder die guten Weiberchen beschuldigen / sie müsten mit solchen Thieren zu thun gehabt haben. Da sich die Sache so wohl zutragen kan als mit jenen / den die Schiffer gefangen / und dem Könige

Henrico geschencket / welcher über und über:
 gang rauch gewesen wie ein Bär. Der Kö-
 nig hat ihn in allen Sprachen und Künsten
 unterrichten lassen / darinnen er auch so pro-
 ficiret / daß er in kurzen öffentlich in denen
 Schulen in Besehn des Königes und vor-
 nehmer Episcoporum stattlich disputiret.
 Der doch deswegen vor kein monstrum spe-
 ciem mutans ist gehalten worden / noch viel
 weniger ex congressu mulieris cum urso ge-
 neriret worden.

§. 18.

Und das wäre also die erste Classis derer
 Monstrorum gewesen / dabey wir noch hätten
 was de genere aquatiliū erinnern können /
 wenn wir hier nur könten Flug genug seyn.
 Denn es bleibt wohl bey dem Ausspruch des
 Poeten:

Plurima marmoreo fert monstra sub æquo-
 re Pontus.

d. i. Im Wasser sind die meisten Monstra ver-
 borgen. Und ist das Wasser ein solch Ele-
 ment, damit man sich nicht gar zu sehr darff
 bekant machen / daher wollen wir auch nicht
 vor vitiös ausschreiben / was vielleicht voll-
 kommen ist. Es ist uns zwar nicht unbekant /
 was Weinrichius schreibet / daß nemlich das
 Meer vor unbillig ein Vater derer monstro-
 rum gehalten werde / weil die meisten ihre
 richtige Natur hätten / und ordentlicher Wei-
 se aus ordentlichen principiis und causis ent-
 stünden.

Stunden / und ihre gehörige zukommentliche Gestalt hätten / welche deswegen nur uns vor Wunder vorkämen / weil wir sie so selten sehen. Und wäre das keine Folge / daß dasjenige was von denenjenigen uns gewöhnlichen Gestalten abweiche / alsbald ein monstrum wäre. Das wissen wir / wie gesagt / gar wohl / darum wir auch hier nichts anführen / sondern lieber mit denenjenigen zufrieden seyn / welche wir in denen Elementis, die uns bekant seyn / angetroffen. Kan aber einer einige darthun / dem gebe ich volle Macht / und werde es auch gerne sehen / daß er sie hier einrücke. Nur bitte ich / er nehme sich in acht / daß er nicht unverschens eine weiße Maus vor einen Müller-Knecht ansehe. Gleichwie wir aber die erste Classe solcher Monstrorum betrachtet; so könnte doch jemand nicht unbillig mit dem Weinrichio sagen; es wären nur degeneraciones und grosse exorbitationes und gleichsam naturæ deliria, weil sie ja das totum behielten / und nur à similitudine specifica aberrirten. Denn es ist ein ganz anderer Endzweck vorhanden / und wenn sie an den Menschen geschehen / so werden nicht zu unsern Kindern gerechnet / noch getauffet. Daher denn auch kein Zweifel / daß sie der ewigen Seligkeit nicht werden theilhaftig werden.

§. 19.

In übrigen / weil wir bisher unterschiedener Thiere Leiber besehen haben / und be-

trachtet/was an ihnen vor Irrthümer können begangen werden / könnte noch einer fragen: Ob wir sie den alle betrachtet/u.ob keine mehr übrig / die da werth wären/das man ihrer gedächte? Allein er nehme zur Antwort/ daß es unmöglich / aller solcher monstrorum Meldung zu thun/ wir haben uns nur vorgenommen die bekantesten zu berühren. Und gestehen wir auch gar gerne / daß noch ein und anders einzuwenden wieder schon erzehlete/ in dem einem oder dem andern nicht vor Monstra einwolten / welche wir doch vor Monstra gehalten / oder aber dafür hielte / daß hier oder da noch etwas solte hinzu gesetzt seyn / das wir mit Willen ausgelassen / oder tacite negiret. Denn so ist ja von dem Maul-Esel bekant / was vor Fragen da allein vorfallen/ da will man wissen / was er sey? Wie er werde? Ob er nur eine Seele habe? und was dergleichen mehr. Der Keckermannus negiret es gar / daß er ein monstrum sey in seinen Systemate Physico. Was die Steine und Würme anlanget / derer wir oben gedacht/so ist bekant / daß dieselben nicht allein von Weibern / sondern auch von Männern gezeuget werden. Und nicht diese allein / sondern auch andere Leiber / als Fleisch / Haare / Kreyde / Kohlen / Tuch / Keulen/ Eisen / und andere mehr. So sind auch Schlangen nicht allein im Leibe / sondern auch in andern Gliedmassen gezeuget worden. Und kan dieses auch die einige Historie des Straßburgischen Jungs

Jünglings wahr machen / der Anno 1617. den 8. Aprilis um 1. Uhr in seines Vaters Hause todt gefunden ward/ da eine Schlange bey ihm lage/ die in seinem Leibe gezeuget war/ wie solches weitläufftig in einer Disputation der berühmte Sebitzius Professor Medicinæ in Straßburg ausgeführet. Wofür will man sie nun halten / vor ein monstrum speciem mutans? Ich geschweige / daß etliche gar das Frauen-Volck vor monstra und prima Naturæ errata halten mit dem Aristotele, oder gar vor keine Menschen erkennen / deswegen werden sie nun auch monstra speciem mutantia seyn? Aber / ob gleich diese alle einen Schein haben / so hindern si uns in geringsten nicht. Denn was das erste vor unten auf betrifft / so ist's recht unchristlich / und nicht werth / daß man darauff antworte. Denn ja aus Heil. Schrift bekant / daß die Weiber so wohl Menschen seynd als die Männer. Was das andere anlanget/ so scheint es etwas wichtiger zu seyn/ doch auch nicht von solcher Wichtigkeit / daß man eben deswegen des Alexandri Degen vonnöthen hätte. Man nehme nur (i) in acht / daß dasjenige / was durch vomiren ausgeworffen wird / vorhero müste verschlucket seyn / und im Essen oder Trinken angenommen / oder gar durch Herxerey in dem Leib partiret worden. Und könnens also keine monstra seyn/ weil/ da sie mit eingeslucket/ sie nich im Leibe produciret/ da

sie aber nein gehehet / entweder nicht gezeuget / oder da sie ja gezeuget / ist's nicht aus natürlichen Ursachen geschehen. Vors (2) obgleich gewiß / daß einige im Leibe gezeuget würden / als Spulwürmer / so ist doch eine ganz andere Beschaffenheit dabey. Denn gleichwie aus den vorhergehenden bekant / daß diejenigen monstra speciem mutantia heißen / welche aus einem gewissen Irrthum ihre gehörige formam und partium speciem convenientem dispositionem nicht bekommen / von ihren vorgesezten Endzwecke decliniren / und was die speciem anlanget etwas anders repräsentiren. Welches alles vom Würmern / Steinen und Schlangen bey Mannes oder Weibes Persohnen / massen sie ja nicht aus ihren Semine generiret / nicht kam gefaget werden. Vors (3) so ist gar kein Vergleich da mit den andern. Denn wie bekant so habē die andern alle qua materiale causam naturam. Aber diese in geringsten nicht. Denn von der Seelen wird ja kein Stein gezeuget / wie etwa von seinen principio ein Maul-Esel. Solte er aber ein monstrum seyn / so müste er von der Seelen gezeuget werden. Denn ein Monstrum ist ja ein Fehl der Natur / wie schon im ersten Stück erinnert. Ein Stein ist aber kein Soboles Naturæ. Ist er keine Frucht der Natur / wie kan er denn ein Monstrum seyn? Wolte man sagen / Steine / Mäuse / Schlangen / und andere aus verdorbenen menschlichen Saamen entsprossene

Thiere würden deswegen monstra speciem mutantia genennet / will sie die gewöhnliche Form und derer Theile zukommentliche disposition nicht hätten / und von dem ihnen fürgesetzten Endzwecke abgewichen / etwas anders repräsentirten. Ergo so könnten auch Spulwürmer / welche in dem Eingeweide ex corrupto chylo generiret werden / monstra seyn / weil sie gleichfals ihre gewöhnliche Form und derer Theile zukommentliche disposition nicht hätten / und von dem Ihm vorgesezten Endzwecke abgewichen / was anders repräsentirten. Nun gestehe zwar / daß dieses dubium eben nicht zuverwerffen / wie ich denn einem jeden hier frey stelle / dieselben vor monstra zu halten oder nicht. Denn das ist gewiß / daß aus verdorbenen menschlichen Saa-men / Mäuse / Würmer / Schlangen / und dergleichen gezeuget werden / so können auch wohl aus verdorbenen Chylo Spulwürmer procreiret werden. Jedoch hat es eine ganz andere Beschaffenheit mit diesen monstris, als mit denen / die wir in denen vorhergehenden be- sehen / die ex corrupto semine entstehen / da- her wir auch schon erinnert / daß sie nicht mit zu dieser Classe gehören. Und will ich nur so viel / daß in Ansehung des Menschen / aus des- sen principio materiali jene ihren Ursprung haben / seyn und können monstra speciem mu- tantia, indem sie nicht ein Mensch worden / wie sie wohl ex intentione naturæ hätten

werden sollen / sondern sonst was das kein Mensch ist. Nun sind aber die Spulwürmer nicht aus solcher materia, die zur generation des iniret ist / sondern nur ex corrupto chylo und excrementis. Und also sind's keine monstra speciem mutantia in ansehung des Menschen. Denn soll ich sagen / was ich meyne / so hats ja eine ganz andere Beschaffenheit mit denen Spulwürmern im Eingeweide / und mit denen Thieren in Mutter-Leibe. Im Leibe soll ein Mensch / ut totum compositum generiret werden / nicht in Eingeweide; allein der chylus soll nur materia sanguinis werden / davon wir erhalten werden. Es wird auch nicht ein jeder Irrthum / der in der generation sich ereignet / und von dem ihm vorgesezten Endzwecke abweicht / vor ein Monstrum gehalten / sondern alsdenn / wenn die Natur irret in generatione totius, welches wieder von einem Spulwurme nicht kan gesagt werden. Und also kommen wir wieder aufs erste nemlich von den Maul-Esel / und andere von unterschiedenen Arten Thieren gezeugte Thiere.

§. 20.

Hier wollen wir uns fürzlich expediren / weil das meiste hieher nicht gehöret / und uns nichts angehet. Wir haben gehöret / daß Keckermannus hier contradiciret / und negiret / daß der Maul-Esel ein Monstrum sey. So wollen wir ihn auch zum ersten vornehmen und sehen / ob

ob man seine assertion nicht fein säuberlich
 könne über einen Hauffen stossen. Es wird
 solches mit seinen eigenen Worten geschehen /
 denn er saget an einen Orte ja selber / nemlich
 lib. 1. c. 1. daß die Natur zweyerley Körper
 producire / etliche richtig wie sie seyn sollen /
 etliche aber unrichtig und unförmlich ausser
 der sonst aemeinen Gewohnheit und ordentli-
 chen Lau ff. Hier hat er ja nur zweyerley Lei-
 ber / nicht dreyerley. Und also wird entweder
 wahr seyn / was er hier geschrieben / u. falsch
 was er L. 5. vorgiebet / oder dieses wird wahr /
 und jenes falsch seyn / eines vom Beyden.
 Wolte er bey seiner assertion bleiben / und sa-
 gen / er hätte es in der erste nicht so genau ü-
 berleget / so frage / was denn vor ein Unters-
 scheid zwischen einen Corpore irregulari und
 monstro? Wird nicht in allen beyden ein Irr-
 thum der Natur begangen? Denn entweder
 die Natur irret indem sie sie produciret / oder
 irret nicht / irret / sie / so sinds monstra. Irret
 sie nicht / so sinds richtige und vollkommene Lei-
 ber wie sie seyn sollen. Sie irret aber mehr
 als zu viel in diesen monstros, und weit mehr
 als in denen monstros, welche der Keckerman-
 nus vor welche ausgiebet. Weiter schreibet
 er selbst lib. 3. c. 8. Unten will ich zeigen / war-
 um ich hier einen lebendigen Leib in einen re-
 gulairen und irregulairen theile. Nemlich
 weil es zerley lebende Körper giebet / nemlich
 richtige / oder regularia, welche entweder ein

Thier oder eine Pflanze / darnach plantanimalia als ein agnus Tartaricus, endlich monstra so wohl der Thiere als der Pflanzen. Hier gedencket er keines neuen Körpers / daß ein monstrum contradistingviret werde / oder das Mittel zwischen denselben und einen regulari corpore sey. Und was brauchts vieler Worte? die definition zeigt es satzsam an / daß ein Maul-Esel ein monstrum speciem mutans sey / ist es nun ein monstrum speciem mutans, warum soll es denn kein monstrum seyn? Ist dieses wahr: Was ein vernünfftiges Thier ist / das ist ein Thier: Was eine würckende Ursache ist / das ist eine Ursache: So muß auch dieses wahr seyn: Ein jedes des monstrum das die speciem mutiret / ein Monstrum. Daß aber ein Maul-Esel ist ein monstrum speciem mutans sey / kan man nicht allein wider den Keckermannum behaupten / sondern auch alle andere die es läugnen. Wem die definition eines monstri speciem mutantis zukömmt / das ist auch ein monstrum speciem mutans. Nun kömmt die definition dem Maul-Esel / und denenjenigen Thieren / die wir droben genennet / zu / Ergo sind sie auch solche monstra. Der Nachsatz ist richtig. Denn wie oben gesagt / so kan ein Maul-Esel der von einem Pferde und Esel gezeuget die gehörige Pferde oder Esels Gestalt und derer Theile der Pferdichen oder Eselschen speciei zukommende disposition nicht

nicht haben / und ist dahero von dem vorge-
 setzten Zwecke des Esels und des Pferdes ab-
 gewichen / und repräsentiret etwas anders
 das weder ein Pferd noch ein Esel ist. Und
 wird auch niemand sagen / daß ein solch von
 Esel und Pferde gezeugtes Thier ein Pferd
 sey / denn es siehet nicht so aus / auch wird es
 keinen Esel heißen / weil es noch viel weniger
 getroffen. Drum bleibts dabey / daß es ein
 Maul-Esel / und also ein monstrum speciem
 mutans sey.

§. 21.

Und also hätten wir den Keckerman-
 num theils mit einen gewissen Schlusse / theils
 mit seinen eigenen Worten convinciret. Zah-
 ren demnach fort / und besehen die andern du-
 bia auch / die von dem Maul-Esel moviret.
 Weil sie aber hieher nicht gehören / und auch
 nicht von uns / sondern von andern sind movi-
 ret worden / so lassen wir einen jeglichen einen
 freywilligen Zugang zu demjenigen / der sie
 erstlich auf die Bahn gebracht / von denselben
 kan er die Erörterung erfragen und lernen.
 Denn warum solten wir uns hier bekümmern /
 was ein Maul-Esel sey? Was er vor eine
 Seele habe / eine oder zwei? Wenn wirs gleich
 noch so sehr untersuchen / so wirds nichts nützen
 auch nichts schaden / wenn wirs bleiben lassen.
 Es ist genung / erwiesen haben / daß ein Maul-
 Esel kein Pferd und auch kein Esel sey / sondern
 sonst ein Thier / das weder ein Pferd noch ein
 Esel.

Esel. Diejenigen mögens solviren/ aus dereo
absurdis dogmatibus es geflossen.

§. 22.

Es hält der Sperlingius, welcher ihnen
auch wohl die meiste Gelegenheit darzu gege-
ben hat / dafür/ daß alles ab univoco, nicht
aber ab æquivoco gezeuget werde / welches
doch ganz unmöglich/ absurd, und eine rechte
contradictio ist. Welches er/ ob er dieses um
jenes/ solches zu erweisen/ gleich zusammen su-
chet/ wohl schwerlich erweisen wird. Seiner
Worte wenn man sie in formam syllogisti-
cam bringet / werden ohngefähr diese seyn
Was da facultatem generatricem hat / daß
selbe generiret einen Saamen/ vermöge wel-
ches es sich vermehret: Und was da Saamen
zeuget / vermöge welchen es sich vermehret:
Dasselbe entstehet generatione univoca, nem-
lich von der Seelen ejusdem speciei mit der
mit welcher es sich in esse vereiniget und lebet.
Allein man negiret solche Sätze/ und kan man
auch den ersten Satz mit der Instance von dem
Maul-Esel übern Hauffen stossen/ denn der
Maul-Esel hat eine animam vegetativam
wie der Sperlingius concediret/ und also auch
facultatem generatricem, und vermehret
sich doch nicht. Der andere Ausspruch kan es
ben so wohl untüchtig gemacht werden mit
ben dieser opposition des Maul-Esels / denn
derselbe hat semen gignendi, wie Sperlingi-
us will/ u. auch potentiam sich zu vermehren/
und

und ist dennoch nicht univoce entstanden von derselben Seelen ejusdem^o speciei mit der / mit welcher er in esse constituiert worden und lebet. Denn wie wir schon oben öffters erwehnet / so ist er von einem Pferde oder Esel gebohren und also specie ; so wohl untereinander / als auch von dem Maul-Esel / unterschieden / wie der Sperlingius auch selber lehret. Mögen demnach andere ersinnen was sie wollen / und sich über unsere Antwort küheln / vorgebende : Der Esel gebe das seine / und das Pferd das seine / und also wie die Causa sey / so sey auch der effectus. So fragen wir wenig darnach / und halte ich dafür / daß man nöthiger habe sich über diejenigen zu verwundern / daß sie naturam generationis univocæ & æquivocæ nicht besser gelernet haben. Wir argumentiren vielmehr aus schon zugebenen des Sperlingii also : Was da specie von seinen zeugenden unterschieden / dasselbe ist nicht univoce generiret sondern vielmehr æquivoce, nun ist der Maul-Esel von seinen zeugenden / oder von denen die ihn gezeuget / unterschieden specie, Ergo ist er nicht univoce, sondern æquivoce generiret.

§. 23.

Doch genung von diesen ; Wir wollen auch noch mit wenigen ansehen was der Senertus davon hält / der eben so wohl zu einigen dubiis Gelegenheit gegeben. Derselbe schreibt Lib. de cons. ac dis. Chymic. cum Aristote-

stotelic.ac Galenic. c. 9. also : daß nicht alleines
 des Pferdes oder Esels-Seele / sondern alle
 beyde Seelen in der production eines Maul-
 Esels concurriren/ und daß aus beyder Ver-
 mischung der Maul-Esel werde. Und also evi-
 tirt er wol das erste absurdum, das der Sper-
 lingius begeheth / ob er aber das andere / und
 dergleichen mehr vermeydet/ist noch Zweifel //
 denn man fragt ihn / ob er statuire/ daß er
 Maul-Esel univoce oder æquivoce generi-
 ret werde? Spricht er ja / so kan man ihn mit
 eben den Worten wiederlegen/damit wir des
 Sperlingii Meynung wiederleget haben. Und
 kan man ihm vorhalten / daß die æquivocal
 generatio mit andern seinen sonst gesetzten
 Meynungen streite/ da er ja derer Peripateti-
 corum æquivocam generationem verwerf-
 fe: Der univocæ generationi aber die tägliche
 Erfahrung als die beste Lehrmeisterin wi-
 derspreche/die da lehre/ daß von einem Pferde
 und Esel/welches Thiere specie unterschieden/
 ein Maul-Esel gezeuget werde/ der gleichfalls
 mit ihnen quoad speciem nicht überein kömmt.
 Daß er also an einer Kranckheit mit dem Sper-
 lingio darnider liege/welches er deutlicher an-
 zeigt/ wenn er lehret: daß beyder Zeugenden
 Saame befeelet sey / so wohl des Vaters als
 der Mutter/und zwar seorsim vor der Ver-
 mischung und Vereinigung/und daß die See-
 len mit einander vermischet würden/ wie Sa-
 me. Welches im geringsten nicht kan admitti-
 ret werden/ sondern so bald mans nur höret
 verworffen wird.

§. 24.

Weil wir nun auch dieses beyseits gesehet/
 und nichts mehr übrig als daß wir uns zur
 andern Classe derer monstrorum speciem
 servantium wenden / so wollen wir mit
 gang wenigen dieselben auch vornehmen. Nun
 solte man zwar hier auch die Irrthümer die et-
 liche foviret beleuchten / unter welchen der
 Sperlingius und Riolavus, da jener vorgiebet:
 daß ein monstrum speciem servans sey / daß
 von andern effectis rectis & perfectis nicht
 zwar specie differire / doch mit einer andern
 enormität und Ubelstand von andern unter-
 schieden: als ein Zwenkopff / ein Einauge / und
 andere mehr: Dieser aber schreibt: daß ein
 Monstrum sey / wenn aus Vermischung einer-
 ley Art Thiere / als Mannes und Weibes /
 Ochsen und Kuhes / eine Frucht gezeuget wird /
 die nicht allein qua accidens, wie es öffters zu
 geschehen pfleget / sondern auch qua substanti-
 am eine merckliche Ungestalt an sich hat. Weil
 aber solches alles aus bisher gesagten gar
 leichtlich zu dijudiciren ist / achten wir nicht
 nöthig zu seyn / uns hier lange aufzuhalten /
 und mit Wiederholung den geehrtesten Leser
 beschwerlich zu fallen / denn man muß auch ans
 Ende gedencken. Lassen also alles fahren / und
 sagen nur / was uns gedaucht hat noth zu seyn /
 welches ein jedweder sehen wird nicht mit gar
 grosser Mühe. Nemlich daß monstra speciem
 servantia seyn / welche ihre gehörliche formam
 specie

specificam bekommen/ von ihren vorgesehten
 Ziele in totum nicht abgewichen noch was an-
 ders qua speciem repräsentiren/ doch inter-
 veniente impedimento naturæ, oder corrup-
 to aliquo principio, das nothwendig ha-
 sollen dabey seyn / ihre zukommende und der
 speeiei beywohnende disposition derer Theil
 des Leibes und constitution in allen nicht ü-
 berkommen haben/ sondern mit einen Flecken
 und Makel besudelt. Solcher monstrorum
 giebt es nun eine grosse Anzahl und Unter-
 schied/ weit mehr als derer monstrorum spe-
 ciem mutantium. Daß wir also nothwendig
 ger Weise aufhören müssen/ und es biß auf ei-
 ne andere Zeit verschieben.

§. 25.

Es giebt hier etliche die sie ratione subjecti
 in zwey Classes dividiren/ nemlich in die jeni-
 die sich begeben an denen Pflanzgen/ und dieje-
 nigen die sich zutragen bey denen Thieren/ weil
 aber diese divisio nicht adæquata ist / so lassen
 wir sie billig fahren / und bleiben der einmah
 Gegebenen ergeben. Und so ist nichts übrig
 als daß ich mich dem geneigten Leser zu treuer
 Händen empfehle / und mich seiner
 Wohlgeogenheit gänzlich
 ergebe.





